Nr. 76.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 31. März 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts nennenswertes ereignet. Im Osten dauert der russische Generalangriff zur Verhinderung der Abschließung von Westpolen an, hat aber auch heute wieder mit der Niederlage des Gegners geendet. Sowohl bei Klimki (am Szkwa-Fluß, 28 Km. nördlich Ostrolenka), und bei Olsziny (15 Km. westlich Klimki) scheiterten die feindlichen Angriffe ebenso wie die Versuche, die Bzura zwischen Sochaczew und Weichsel zu überschreiten. Als recht ansehnlich stellen sich die Verluste heraus, welche die Russen gestern bei Krasnopol (15 Km. östlich Suwalki) und bei Erstürmung von Tauroggen (nordöstlich von Tilsit, 7 Km. von der deutschen Grenze) durch die ostpreußische Landwehr erlitten haben.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W.T.-B.":

Berlin den 30. März.

Großes Hauptquartier, 30. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besitznahme des Ortes führten, hat sich, nach Meldungen des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen, der ostpreußische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht. — Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote.) Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen. — An der Szkwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen. — In Gegend Olsziny (linkes Omulew-Ufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen. — Uebergangsversuche der Russen über den unteren Bzura wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im März.

In der Reihe der Kriegsereignisse des März, soweit Deutschland unmittelbar beteiligt ist, handelt es sich um Kämpfe von geringerer Ausdehnung, die aber doch in der Gesamtsumme einen **bemerkenswerten Fortschritt unsrer Gesamtlage in Ost und West ergeben.** In der vierzehntägigen Winterschlacht in der Champagne, in der ersten Hälfte des Monats, ist ein mit Aufbietung sehr starker Kräfte unternommener französischer Durchbruchsversuch völlig gescheitert. In einem besonderen Armeebefehl hatte die französische Heeresleitung an die Tapferkeit der französischen Truppen appelliert und die Kampflust der Deutschen als stark vermindert hingestellt. Aber diesem merkwürdigen, für unsre Begriffe unverständlichen Verfahren blieb ebenso wie einem ähnlichen Befehl des englischen Generals Haig der Erfolg versagt. Man müßte denn den unbedeutenden Geländegewinn, den die Engländer bei Neuve Chapelle errungen haben, als einen Erfolg ansprechen wollen. Aber dieser in der englischen Presse mit frenetischem Jubel gefeierte „Erfolg" war mit einer erdrückenden Übermacht, 48 englische gegen 3 deutsche Bataillone, errungen; wenige Tage darauf wurde die englische Stellung bei St. Eloi südlich Ypern von uns mit Sturm genommen. Die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze lassen sich dahin zusammenfassen, daß die 700 Kilometer lange Front nach wie vor von den deutschen Heeren gehalten wird, ohne daß die beinahe unausgesetzt und mit äußersten Kräften unternommenen Durchbruchsversuche einen irgendwie nennenswerten Erfolg aufzuweisen hätten.

Im Osten hat der März die Früchte der gewaltigen Schlachten, die der Februar gebracht hatte, mehr und mehr heranreifen lassen. Noch einmal zwar lernte die unglückliche Provinz Ostpreußen, diesmal der äußerste Nordosten, die Schrecken eines russischen Einfalls kennen, aber nunmehr sind die russischen Heere im Gebiete der Bobr—Narew-Linie soweit zurückgedrängt, daß der weitaus größte Teil der Provinz, bis auf einige Grenzbezirke, zur Rückkehr der Flüchtlinge freigegeben werden konnte. Es ist das namentlich im Hinblick auf den ganz überwiegend landwirtschaftlichen Charakter der Provinz Ostpreußen für die nächste Ernte von außerordentlicher Bedeutung. Nunmehr verläuft die 1100 Kilometer lange Ostfront von Tauroggen bis zur Bukowina ganz auf russischem Boden, und die bisherige Entwicklung der **Karpathenkämpfe**, deren Preis der Besitz der Pässe und der Abstieg in die nördlich davon gelegene galizische Ebene ist, berechtigt zu der Hoffnung, daß es auch hier gelingen wird, die russische Offensive zum Stehen zu bringen. Zu verkennen ist dabei nicht, daß der Fall von **Przemysl** bedeutende russische Streitkräfte freigemacht hat. Aber man darf dieses Ereignis, das geradezu tragisch anmutet, weil eine heldenmütige Besatzung schließlich dem Hunger erliegen mußte, in seiner Bedeutung auch nicht überschätzen. Zunächst hat nicht Waffengewalt, sondern der Hunger und dazu eine Vielheit ungünstiger Umstände die Festung bezwungen. Dann aber hatte zu derselben Zeit die Türkei bei der Verteidigung der **Dardanellen** den Erfolg zu verzeichnen, daß Englands und Frankreichs Dreadnoughtgeschwader empfindliche Verluste erlitten und trotzdem bei der Bekämpfung der Dardanellenforts nur ganz geringfügige Fortschritte gemacht haben.

Schließlich, und das ist vielleicht für den weiteren Fortgang und den endgiltigen Ausgang des Krieges das Allerwichtigste, hat uns fast jeder Tag im März die Kunde von ebenso heldenmütiger wie wirksamer **Arbeit unsrer Unterseeboote** gebracht. Bereits haben zahlreiche Schiffahrtsgesellschaften den Verkehr mit England eingestellt. Die Schiffsfrachten und Versicherungsprämien haben eine vorher nie gekannte Höhe erreicht, in England selbst haben Teuerung und Arbeitslosigkeit ihren Einzug gehalten. Vielleicht ist es die Gesamtsumme dieser Tatsachen, die die Londoner „Morning Post", ein Blatt, das zu Anfang des Krieges von Zuversichtlichkeit im Hinblick auf eine vernichtende Niederlage Deutschlands geradezu überfloß, jetzt zu folgender Äußerung veranlaßt haben: „Die deutschen Armeen haben bis jetzt ihre siegreichen Stellungen in Belgien, Nordfrankreich und Polen behauptet. Überall kämpfen die Deutschen auf dem Gebiet unsrer Verbündeten. Sie nagen nicht am Hungertuch, im Gegenteil, die Lebensmittelpreise sind gegenwärtig in Deutschland eher niedriger als in England. Unsre braven Verbündeten, Rußland, Frankreich, Belgien und Serbien schwitzen Blut bei ihren Anstrengungen, die Flut des Einfalls aufzuhalten, und unser eigenes kleines Heer hat grausam und furchtbar gelitten aus Mangel an Mannschaft und schwerer Artillerie. All dies ist wahr."

Als diese Zeilen geschrieben wurden, am 17. März, war das Ergebnis der **zweiten Kriegsanleihe** Deutschlands noch nicht bekannt. Aber diese 9060 Millionen werden nunmehr mit der ehernen Sprache, die sie reden, unseren Feinden furchtbar in den Ohren dröhnen. Für uns Deutsche bestätigen sie den unbeugsamen Siegeswillen und die unerschütterliche Siegeszuversicht, die bei uns seit Anfang des Krieges die Nation in allen ihren Teilen beseelt und begeistert, und diese Siegeszuversicht hat, unter dem Gesichtspunkte der Kriegsereignisse des März betrachtet, ganz zweifellos eine Stärkung in dem Maße erfahren, wie es die gewaltige Überzeichnung des für die zweite Kriegsanleihe verfügbaren Kredites in überzeugendster Weise zum Ausdruck gebracht hat.

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Dampfer.

Reuters Büro meldet: Der Dampfer „Falaba" ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Personen an Bord, von denen 137 gerettet sind.

Nach Zeitungsmeldungen wurde am Sonnabend auch der Dampfer „Aquila" aus Liverpool auf der Höhe der Küste von Pembrokeshire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. 20 Mann der Besatzung wurden in Fishguard gelandet.

Die englische Admiralität gibt folgende Einzelheiten zum Untergang des Dampfers „Vosges" bekannt: Der Dampfer „Vosges" wurde 60 Meilen südwestlich von Stanns Head am Sonnabend durch das Granatfeuer desselben Unterseeboots zum Sinken gebracht, das am Sonntag die Dampfer „Aquila", „Dunedin" und „Falaba" auf der Höhe von Landsend verfolgte und auch bei Cap Clear gesichtet wurde. Die Verwundeten der „Vosgen" erzählen: Der Kapitän befolgte nicht das Signal des Unterseebootes und manövrierte so, daß er das Unterseeboot hinter sich hatte, sodaß es nicht die Torpedos gebrauchen konnte. Nachdem ein blinder Schuß keinen Erfolg hatte, feuerte das Unterseeboot scharf. Der Dampfer fuhr mit Volldampf, aber das Unterseeboot, das neuen Typs zu sein schien, holte ihn bequem ein. Das Geschütz hatte auf eine Entfernung von 300 Metern eine fürchterliche Wirkung. Insgesamt wurden zwanzig Granaten abgeschossen. Der erste Maschinist wurde getötet. Alle Offiziere bis auf einen wurden verwundet. Der zweite Steuermann wurde schwer verwundet. Alles auf Deck wurde in Trümmer geschlagen. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Vosges" setzte jedoch die Fahrt fort. Das Unterseeboot gab nach zwei Stunden die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein Loch in der Höhe der Wasserlinie. Das Wasser strömte nach innen. Die Passagiere halfen bei den Pumparbeiten. Die „Vosges" versuchte das Unterseeboot zu rammen, aber ohne Erfolg. Inzwischen wurden Feuerpfeilsignale gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des Unterseeboots nahm die Flagge fort. Nachdem das Unterseeboot verschwunden war, setzte der Dampfer die Reise unter fortwährendem Pumpen fort. Er traf nach einer Stunde ein Patrouillenschiff, das ihn ins Schlepptau nahm. Das Schiff konnte sich aber nicht länger halten. Die Insassen bestiegen darauf die Boote und begaben sich an Bord des Patrouillenschiffes.

Der Fall des holländischen Dampfers „Mecheln".

Nach Meldungen des Haager Korrespondenzbüros hat die Untersuchung der niederländischen Marineverwaltung über den Fall des Dampfers „Mecheln" ergeben, daß der Fischdampfer, von dem drei Schüsse auf die „Mecheln" abgegeben sein sollen, keine Flagge führte und kein Signal zeigte. Es wurde festgestellt, daß zu gleicher Zeit der englische Dampfer „Teal", der in etwa 4 Meilen Abstand von der „Mecheln" ebenfalls nach England fuhr, von zwei Flugzeugen, die mit dem Fischdampfer durch Signale in Verbindung standen, angegriffen wurde. Es besteht Grund zu der Annahme, daß das von der „Mecheln" wahrgenommene Aufschlagen auf das Wasser nicht durch Kanonenschüsse, sondern durch Signalpfeile verursacht worden sei und daß die Aktion des Fischdampfers sich nicht gegen die „Mecheln", sondern gegen den englischen Dampfer richtete.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Montag Nachmittag meldet: In Eparges versuchte der Feind, die Schützengräben wieder zu nehmen, die er am 27. d. Mts. verloren hat. Unser Gewinn wurde in der Gesamtheit behauptet, nur an einigen Teilen seiner früheren Schützengräben faßte der Feind Fuß, während wir an anderen Stellen vorrückten.

Englische Verluste.

„Daily Citizen" gibt die Gesamtverluste der Engländer seit dem Beginne der Kämpfe um St. Eloi am 10. März jetzt auf 21 000 an einschließlich der englischen Yserfront bis Arras. Ein kürzlich nach dem Kriegsschauplatze gekommenes kanadisches Kontingent soll allein bereits 2400 Mann, das sind etwa 10 Prozent, verloren haben.

Englische Verstärkungen für Frankreich.

Laut Berliner „Rundschau" sind im Anfang der vorigen Woche in Portsmouth 50 000 Mann englische Truppen angekommen, die nach französischen Häfen übergesetzt werden sollen.

Seebrügge wird nicht blockiert.

Die Gerüchte, daß die englische Flotte Seebrügge blockiert, sind nach Meldung aus Rotterdam unbegründet. Man sieht dort keinen einzigen englischen Kreuzer.

Das Versagen des französischen Fliegerkorps in Paris.

Wie das „Journal de Geneve" aus Paris meldet, hat der Kriegsminister den General Hirschauer mit der Einleitung eines Untersuchungsverfahrens gegen das in der Sonnabend-Nacht mobilisierte Fliegerkorps beauftragt wegen des behaupteten Versagens der Abwehrmaßnahmen gegen den deutschen Zeppelin-Angriff. Es heißt, daß von 38 immer bereit stehenden Flugzeugen nur 14 innerhalb der vorgeschriebenen zehn Minuten zur Verfolgung der Zeppeline aufgestiegen sind.

Eine Zeppelin-Prämie des „Matin".

Für den Flieger und begleitenden Beobachter, welche den ersten Zeppelin innerhalb des Pariser Schanzlagers herunterholen, setzte der „Matin" eine Belohnung von 25 000 und 10 000 Franks aus.

Wieder ein deutsches Flugzeug über Calais.

Der „Temps" meldet, am Sonntag überflog eine Taube Calais in 2000 Meter Höhe und warf Bomben auf die Stadt ab, die aber nur Materialschaden anrichteten.

Frankreichs letzte Reserven.

Lyoner Blättermeldungen zufolge wird dem Heeresausschuß der Kammer noch vor der Kammerdebatte über den Gesetzentwurf betreffend Einberufung der Jahresklasse 1917 ein Bericht über den Gegenantrag vorgelegt werden, daß vor der Jahresklasse 1917 alle felddiensttauglichen Männer Frankreichs einberufen werden sollen. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die Teilnehmer der Offiziersaspirantenkurse aus den Jahresklassen 1915 und 1916, welche die Schlußprüfung bestehen, zu Aspiranten ernannt werden sollen.

Die Verjüngung der französischen Armeeführer.

Ein amtlicher französischer Bericht, den die „Times" zusammenfaßt, besagt, jetzt seien mehr als drei Viertel der Führer von Armeen und Armeekorps unter 60 Jahre alt. Manche seien beträchtlich jünger. Zahlreiche Korpskommandanten seien 46 bis 54 Jahre alt, und die Brigadekommandanten seien durchweg jünger als 50 Jahre.

Der Munitionsmangel in England.

Nach Meldung aus London wies Unterstaatssekretär Tennant in einer Unterredung auf die Bedeutung der Herstellung und Verbrauchs der Munition für den gegenwärtigen Krieg hin und sagte, alle militärischen Sachverständigen seien sich darüber einig, daß **diejenige Macht, deren Munitionsherstellung geordnet sei, die beste Aussicht auf Sieg hätte.**

Schwedisches Urteil über die allgemeine Kriegslage.

Die Lageübersicht im „Svenska Dagbladet" vom 22. März teilt Beobachtungen eines Ausländers (nicht Deutschen) aus Rußland und den verbündeten Ländern mit: Der Geist in der russischen Armee ist besser als man in Deutschland glaubt, besser in Galizien als in Polen. Verpflegung und Ausrüstung sind nicht schlecht; aber das Material für die Kranken und Verwundeten ist unzulänglich. Die größte Schwierigkeit ist der Mangel an Munition für die schweren Geschütze, die in Rußland nicht hinreichend herzustellen ist; die Verbindung mit Amerika ist zu schlecht. Dazu kommt der Mangel an tauglichen Offizieren. Wie in Frankreich fehlt es an Offizieren und Soldaten für die Spezialwaffe. Die Rekruten reichen hin, die Lücken zu füllen, nicht, neue Eskadrons zu bilden. Wirtschaftlich ist die Lage der Bauern erträglich, aber die Staatsfinanzen sind schlecht. Die Deutschen haben Rußland ermattet. Die russische Offensivkraft ist vorbei, die französische nahezu auch. Alles kommt jetzt auf Kitcheners Armee an. Die Aussichten aber sind nicht sehr glänzend. Alles in allem wird die Karte Europas kaum wesentlich geändert werden. Eine Gefahr für Rußland sind die Arbeiter. Die Bauern haben es verhältnismäßig gut. Seit dem Branntweinverbot geben sie nichts aus. Anders die Arbeiter. In Petersburg herrscht große Unruhe, die jeden Augenblick zum gewaltsamen Ausbruch kommen kann. Das Branntweinverbot hat zwar auf dem Lande, nicht aber in den Städten gut gewirkt; übrigens werden Wein und Bier wahrscheinlich bald wieder zugelassen werden. Die Stimmung in Petersburg ist sehr gedrückt. Auch die militärische Tüchtigkeit der Franzosen wird von diesem Beobachter nicht hoch eingeschätzt. Für Engländer und Russen hat er mehr übrig. Die Zeitung hebt demgegenüber hervor, daß der deutsche amtliche Kriegsbericht erst kürzlich wieder den tapferen Widerstand der Franzosen gerühmt habe.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 29. März gemeldet:

Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Banyavölgy wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der vierten Kavallerie-Truppendivision haben sich, wie in den vorangegangenen Gefechten die Truppen der ersten Landsturm-Infanterie-Brigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Uzsoker Passes scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellungen.

An der Front in Südostgalizien Geschützkampf. Russische Kräfte, die östlich Zaleszczyki über den Dnjestr vorstießen, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf. Ein russischer Nachtangriff an der Loscsina in Polen scheiterte vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Kriegslage in Polen.

Nach Petersburger Berichten ist es in Nordpolen auf dem rechten Narewufer zu äußerst erbitterten Kämpfen gekommen. Von den russischen Stützpunkten, die heiß umstritten wurden, sind mehrere in deutsche Hände gefallen. Es heißt, daß die Deutschen bedeutende Verstärkungen erhalten und ein ununterbrochenes Feuer auf die russischen Stellungen gerichtet hätten. Bei den Angriffen seien zahlreiche frische Truppenbestände aufgetreten.

„Daily Chronicle" berichtet aus Petersburg: Während die russische Offensive in den Westkarpathen, namentlich auf der Front zwischen Duklapaß und Uzsokpaß gute Fortschritte macht und als aussichtsreich bezeichnet wird, scheint sich die militärische Lage für die Russen in Nordpolen, besonders auf der Front zwischen dem unteren Weichsellauf und den Grenzen West- und Ostpreußens wieder schwieriger zu gestalten. Der Druck, der russischerseits auf die äußerste Nordspitze Ostpreußens ausgeübt wird, scheint keineswegs genügend, um den Druck der deutschen Front im Gouvernement Suwalki zu vermindern. Am unteren Weichsellauf entfaltet die deutsche Artillerie eine äußerst wichtige Aktion. Augenscheinlich sollen hiermit wieder einmal neue wichtige Bewegungen des Feindes, deren eigentliches Ziel und deren Bedeutung bisher nicht klar erkannt werden konnten, verschleiert werden.

Niederlage der Russen an der rumänischen Grenze.

Das Pester Blatt „Az Est" meldet aus Czernowitz: Die aus der Bukowina verdrängte russische Armee machte zwischen Novosjelica und Bojan (ersteres 22, letzteres 12 Kilometer östlich von Czernowitz) Halt, um hier einen Gegenangriff auszuführen. Der vorgestern begonnene Kampf erreichte gestern seinen Höhepunkt. Der feindliche Angriff bei Bojan ist unter großen Verlusten zusammengebrochen. Hier in unmittelbarer Nähe der russisch-rumänischen Grenze gelang es unseren Truppen, den russischen rechten Flügel zu schlagen. Eines der russischen Regimenter erlitt besonders große Verluste. Hier wurden auch zahlreiche Gefangene gemacht.

Umgruppierung der russischen Streitkräfte.

In Süd- und Mittelrußland wurde laut „Rundschau" der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt.

General Paus erfolglose Mission.

Die Mission, mit der General Pau von den Verbündeten beauftragt war, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Berater zur Seite zu stehen, ist nach einer Bukarester Meldung der Telegraphen-Union gescheitert. Der Großfürst hat den französischen General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militärmedaille zu überbringen, außerordentlich schlecht empfangen, und zwar für die freundlichen Ratschläge, die ihm der französische General erteilt hat, gedankt, ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß es angebrachter sein würde, Joffre und French zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreibt. Er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig werden und wolle eine derartige schätzenswerte Kraft, wie Pau es sei, auf keinen Fall den Heeren der Verbündeten im Westen, die sicher keinen Überfluß an guten Führern hätten, entziehen.

Über General Paus **Aufenthalt in Warschau** berichtet der Pariser „Temps": General Pau erfreute sich in Warschau besonderer Aufmerksamkeit in den Rußland ergebenen Gesellschaftskreisen, mit deren Männerwelt er zunächst auf einem Frühstück im Jagdklub zusammentraf. Tags darauf war ein großer Empfang im Palast des Grafen Branitzki. Das Gebäude war von einer gewaltigen Menschenmenge umlagert, die den französischen Heerführer sehen wollte. Graf v. Branitzki überreichte ihm die Medaille der wundertätigen Mutter Gottes von Czenstochau, der Schutzherrin Polens, die ihn unter ihren Schirm nehmen solle. Vor dem Empfang hatte ein glänzendes Mahl bei dem Gräflich Zamoiskischen Ehepaar stattgefunden, wo der Großfürst Kyrill und der neue Statthalter Graf Engalütschew zugegen waren. Bei diesen Festlichkeiten drängte sich, mit den französischen, russischen und polnischen Farben geschmückt, die Blüte der polnischen Gesellschaft in den Prunksälen. Bei der Abreise des Generals nach Paris gab es noch eine Abschiedskundgebung am Bahnhof. Der Gefeierte hatte in Warschau außerdem Gelegenheit, sich freudig über den Fall von Przemysl zu äußern. Er findet, daß der endgiltige Sieg bevorstehe. Diese Überzeugung habe er schon gehegt, als er Frankreich verlassen, und sein Besuch in Rußland habe sie bei ihm noch verstärkt. Der Geist, der unter den russischen Soldaten herrsche, die von ihnen und ihren Offizieren bekundete Begeisterung und die militärische Regsamkeit der russischen Armeeführer hätten seine Hoffnungen gefestigt und ihm Anlaß gegeben, der Zukunft mit Vertrauen entgegen zu sehen.

Cholera im russischen Heere.

Der Madrider „Correo Espanol" vom 18. März erfährt aus Rom, daß in Polen und Galizien die Cholera zahlreiche Opfer fordert, trotzdem Nikolai Nikolajewitsch das Bestehen der Krankheit im Heere abgeleugnet hat.

Entlassung baltischer Offiziere aus dem russischen Heere.

Nach einer Petersburger Meldung der „Baseler Nachrichten" vom 26. März stellte das Kriegsministerium eine große Anzahl von Offizieren aller Rangklassen, die aus baltischen Provinzen stammen, außer Dienst.

Keine schwedischen Ärzte für Rußland.

Das russische Rote Kreuz hat, wie „Svenska Dagbladet" vom 19. März schreibt, in Schweden-Norwegen angefragt, ob Ärzte nach Rußland geschickt werden könnten. Die Absendung von Militärärzten ist abgeschlagen worden. Über die Bereitschaft privater Ärzte konnte die Ärztevereinigung sich nicht aussprechen.

* * *

Der türkische Krieg.

Vom kaukasischen Kriegsschauplatz.

Zuverlässigen Konstantinopeler Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge, unternahmen am Sonnabend russische Kosaken und Infanterie Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arraz; sie wurden mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin sind russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen worden. Nördlich Oity wurde ein russischer Angriff von türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über die Ebene Passinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muselmanen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Aserbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Choi.

Der Generalstab der russischen Kaukasusarmee meldet vom 27. d. Mts.: In der Schlucht des Tschorok schlugen die russischen Truppen die Türken aus der Gegend von Artwin über das linke Ufer des Tschorok zurück. Auf den übrigen Fronten erfüllen unsere Truppen ihre Aufgaben siegreich.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen bevorstehend?

„Aftenposten" meldet aus London: Die Vorbereitungen zum neuen Angriff auf die Dardanellen werden als außerordentlich bezeichnet. Auf irgendeine Weise müsse die Straße forciert werden. Das sei nicht allein eine Ehrensache, sondern auch von größter materieller Bedeutung. Es scheine, als ob ein entscheidender Angriff für einige Tage in Erwartung mehrerer englischer Kriegsschiffe aufgeschoben worden sei.

Ein englisches Kriegsschiff von einem türkischen Wasserflugzeug angegriffen.

Das türkische Hauptquartier meldet: Am Sonntag warf eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

Die Engländer und Franzosen auf den griechischen Inseln.

Ein Telegramm aus Athen bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und die Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

Aus Tenedos wird ferner telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt haben; sie hätten sich auf einer großen Transportflotte eingeschifft und wären, begleitet von englischen Kreuzern, mit unbekanntem Ziel abgefahren.

Eine türkische Dardanellen-Armee.

Durch Irade des Sultans ist angeordnet worden, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Streitkräfte fortan eine Armee und zwar die fünfte zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marschall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut worden ist.

General Pau Oberkommandierender des feindlichen Landungskorps?

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, wird General Pau auf seiner Rückreise von Warschau sich zu dem Expeditionskorps der Verbündeten nach den Dardanellen begeben, um dort die Oberleitung der Landoperationen zu übernehmen.

von der Goltz Pascha über die Lage der Türkei.

Marschall v. d. Goltz erklärte einem Redakteur des Bukarester Blattes „Adeverul", seine Reise beweise am besten, daß die Lage in Konstantinopel ausgezeichnet sei. Die türkischen Heerführer wußten, daß der Angriff der verbündeten Flotte auf die Dardanellen abgewiesen werde, jedoch übertraf der Erfolg alle Erwartungen, dank der Wirkung der mittleren Artillerie. Die verbündete Flotte wird kaum einen neuen Angriff wagen, ohne ein Landungskorps einzusetzen. Munition sei bei den Türken reichlich vorhanden, da die Türken jetzt selbst Munition erzeugen. Marschall Goltz wurde heute vom König und vom Ministerpräsidenten empfangen und reiste abends nach dem deutschen Hauptquartier weiter.

Sechs Panzerschiffe werden in Malta ausgebessert.

Die Passagiere des am Sonnabend aus Bombay in Neapel eingetroffenen englischen Dampfers „Egyptiée", der Malta angelaufen hat, berichteten: Im Suezkanal herrscht Ruhe. Dagegen sieht man äußerst lebhafte Tätigkeit im Hafen und in den Docks von Malta, in denen vier französische Panzerschiffe, die in den Dardanellen beschädigt wurden, repariert werden. Sie zeigen Beschädigungen an der Wasserlinie, an den Kommandobrücken und Schornsteinen. Im Quarantänehafen liegen zwei englische Panzerschiffe ebenfalls in Reparatur und acht Torpedoboote, die leichter beschädigt wurden.

* * *

Chile verwahrt sich gegen den Neutralitätsbruch bei der Zerstörung der „Dresden".

Reuter berichtet aus Santiago de Chile: Die Republik Chile wird bei der englischen und deutschen Regierung gegen die Verletzung der Neutralität in dem Gefecht bei Juan Fernandez, wo am 14. März die „Dresden" in Grund gebohrt wurde, Protest einlegen. Das Gefecht hat, wie bekannt, innerhalb der chilenischen Territorialgewässer stattgefunden.

Politische Tagesschau.

Bismarckhundertjahrfeier in München.

Bei der Bismarckfeier, die die Münchener Bürgerschaft am Sonnabend im Löwenbräukeller veranstaltet hat, sind an Kaiser Wilhelm und König Ludwig Huldigungstelegramme abgesandt worden, auf die nunmehr folgende Danktelegramme eingegangen sind:

„Großes Hauptquartier. Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerschaft anläßlich der Feier der 100. Wiederkehr des Geburtstages des großen Kanzlers gefreut und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu den siegreichen deutschen Waffen im Kampfe für die Ehre und die Existenz des Vaterlandes.

Wilhelm."

„Der zur Feier des 100. Geburtstages des Fürsten Otto v. Bismarck versammelten Münchener Bürgerschaft sage ich herzlichen Dank für die treu empfundenen Worte der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen in Erinnerung nur ein Gedenken: Wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann uns hinterlassen, treu bewahren, wir wollen durchhalten bis zum Siege, der der deutschen Nation auch für die Zukunft ihre Größe und einen dauernden Frieden sichert.

Ludwig."

Der hessische Landtag trat am Montag zu seiner zweiten Kriegstagung zusammen und genehmigte die Regierungsvorlage betr. Erstreckung des Finanzgesetzes für das Jahr 1914 auf das Jahr 1915. Namens der sozialdemokratischen Fraktion gab der Abgeordnete Ulrich eine Erklärung ab in der die Sozialdemokraten die Absicht bekunden, auch in Hessen der Welt zu zeigen, daß Einmütigkeit besteht, in dem Bestreben, durch gemeinsame Arbeit zum Siege und zum Frieden zu kommen, umsomehr als sich die Sozialdemokraten mit allen Volksgenossen in der Verteidigung des Vaterlandes gleichverpflichtet fühlen.

Über den Saatenstand in Österreich-Ungarn lauten die Nachrichten sehr günstig. Auch Arbeitskräfte sind überallgenügend vorhanden. Nach menschlicher Voraussicht sind sichere Grundlagen für eine gute neue Ernte in den wichtigsten Getreidegattungen vorhanden.

Und Italien?

Die „Times" melden aus Buenos Aires, daß der italienische Generalkonsul den Vertretern italienischer Dampfschiffahrtsgesellschaften mitteilte, sich bereit zu halten, um 60 000 Reservisten zu befördern.

In Novara haben am Sonntag gleichzeitig vier stark besuchte Volksversammlungen zugunsten der Neutralität stattgefunden.

Das italienische Moratorium wird nicht verlängert.

Nach dem Berner „Bund" hat der italienische Ministerrat beschlossen, das am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel und Depositengelder nicht mehr zu verlängern. Die Verfügung über die Schließung der Börsen und das Verbot der Termingeschäfte wird dagegen bis zum 30. Juni erneuert. Ferner sind alle Beschränkungen für die Rückzahlung von Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben worden.

Niederländisch-amerikanischer Defensivvertrag.

Nach Londoner Meldungen ist zwischen den Niederlanden und den Vereinigten Staaten ein Defensivvertrag zur gegenseitigen Garantie des Kolonialbesitzes abgeschlossen worden. — Dieser Vertrag wird besonders die Engländer interessieren. Wenn sie einmal Appetit nach den holländischen Sundainseln bekommen sollten — und auf Holland glaubten sie bisher besonders rücksichtslos drücken zu können, weil Holland sich aus Besorgnis um seine Kolonien alles gefallen lassen muß —, so wissen sie, mit wem sie es außer Holland zu tun bekommen würden.

Die Arbeitslosen in Paris.

Wie der Deputierte Honorat in der Kammersitzung am Freitag hervorhob, beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Paris gegenwärtig 243 000 Mann.

Die zweite englische Kriegsanleihe.

Es ist nunmehr sicher, daß die zweite englische Kriegsanleihe in der zweiten Hälfte des Mai in einem Umfange von 8 Milliarden Mark und in Form von 5jährigen Staatsschatzscheinen ausgegeben werden wird.

Der Mißerfolg der russischen Kriegsanleihe.

„Rjetsch" meldet, daß das Ministerium angesichts des bisherigen Mißerfolges der Anleihe die russische Staatsbank zur Emission einer weiteren Milliarde Noten ermächtigt habe. Die Bilanz der Reichsbank wies am 21. März eine Emission von 3180 Millionen Rubel auf, der ein Goldbestand von 1706 Mill. Rubel gegenüberstand. Da von der früher bewilligten Notenemission ein Teil noch nicht in Umlauf gesetzt wurde, so würde die Gesamtermächtigung jetzt 4206 Millionen Rubel umfassen.

Die Aufständischen von Durazzo.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo vom 25. März: Die Aufständischen gaben einige Kanonenschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Die Geschütze von Durazzo antworteten durch ein wohlgezieltes Feuer auf eine feindliche Batterie. Am 27. März morgens gab die Artillerie der Aufständischen einige wenige Schüsse ab, ohne Schaden zu verursachen. Am folgenden Tage gaben die Aufständischen ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer ab. Es wurde leichter Schaden an einzelnen Häusern angerichtet. Eine Person wurde verletzt.

Die Session der bulgarischen Sobranje wurde am Montag geschlossen. Vor der Verlesung der Schließungsverordnung erklärte der Ministerpräsident Radoslawow, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner Pression nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortreißen lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die wirklichen Interessen Bulgariens allen Erwägungen sentimentaler Art vorgehen müßten. Das bulgarische Volk könne Vertrauen zu seiner Regierung haben, deren Politik dem Lande nur nützlich sein werde. Bulgarien habe niemandem gegenüber Verpflichtungen. Es könne sich nicht voreilig binden, denn es sei sicher, in diesem Falle zu verlieren. Die bulgarische Regierung müsse sich vor jeder Verlockung, von welcher Seite auch immer, hüten. Sobald die Interessen Bulgariens verletzt werden sollten, werde die Regierung mit der gesamten Nation die notwendigen Beschlüsse fassen müssen. Die sozialistische These von einer Balkanföderation zurückweisend sagte Radoslawow: Diese Föderation ist unmöglich, weil es schwer ist, die Interessen der Balkanvölker zu versöhnen, die Bulgarien auflauern, um ihm seinen letzten Bissen zu entreißen. Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten an die Deputierten: Sie kennen das letzte Wort der Regierung, die Bulgaren Frieden durch Neutralität geben will, wenn es andere gibt, die mutiger und

kühner sind und ihm Krieg geben wollen, so mögen sie kommen, um unseren Platz einzunehmen. (Beifall.)

Die Lage in Indien

gestaltet sich allem Anschein nach immer ungünstiger für England. Die „Times“ teilen unterm 23. März mit: Der englische Ministerrat ermächtigte den Vizekönig von Indien zur Verhängerung des Belagerungszustandes in Indien.

Die Japaner verlassen China.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen, nach einer Depesche der Petersburger „Nowoje Wremja aus Peking forderte der japanische Gesandte die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. März 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Gnadenkirche teil. Die Predigt hielt der aus dem Feld beurlaubte Pfarrer Holstein.

— Aus Anlaß des Abschlusses des Waldvertrages hat der Kaiser an den Zweckverband Groß-Berlin folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, 28. März 1915. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von dem Abschluß des Vertrages des Verbandes Groß-Berlin mit der Staatsregierung über den Erwerb fiskalischer Waldungen mit Befriedigung entgegengenommen und freuen sich über den Abschluß dieses für die Bewohner von Groß-Berlins und die gesunde Entwicklung der reichshauptstädtischen Jugend so bedeutungsvollen Unternehmens. Se. Majestät lassen bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

— Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde von der Stadt Karlsruhe zum Ehrenbürger ernannt.

— Die Siedlungsgesellschaft Sachsenland kaufte zum Zweck der Ansiedlung von Kriegsinvaliden das 900 Morgen große, zwischen Halle und Leipzig gelegene Rittergut Modelwitz. Jeder Ansiedler erhält etwa 4 Morgen Land.

Hamburg, 29. März. Nachdem der Hamburgische Senat der Hamburg-Amerika-Linie aufgrund der Bundesratsverordnungen vom 25. Februar 1915 die Befreiung von der Pflicht zur Vorlage der Jahresabrechnung für das verflossene Jahr und zur Abhaltung der Generalversammlung erteilt hat, beschloß die Gesellschaft von der Erstattung der Abrechnung und Abhaltung der Generalversammlung für dieses Jahr abzusehen.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 28. März. (Zu Ehren des am 1. April in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Liedke) hielten Magistrat und Stadtverordnete Donnerstag eine Festsitzung ab, in der unter warmer Anerkennung der Verdienste des Scheidenden diesem die Ernennung zum Ehrenbürger bekannt gegeben wurde. Der zum Nachfolger gewählte Bürgermeister Kreisig aus Guttstadt wird, nachdem der Regierungspräsident die Wahl bestätigt hat, voraussichtlich schon in den nächsten Tagen in sein Amt eingeführt werden. Landrat Scherz wird die Einführung vornehmen.

Dirschau, 27. März. (Kreistag.) Der heute hier abgehaltene Kreistag bewilligte den Kreishaushaltsplan für 1915, der einen Kreissteuersatz von 50 Prozent vorsieht.

Danzig, 29. März. (Verschiedenes.) Die Rückkehr der Oberpostdirektion Gumbinnen, die ihren Verwaltungsapparat seit dem Herbst und der Russen-Invasion nach Danzig verlegt hatte, erfolgte am Sonnabend. Die Büros waren in unserer Oberpostdirektion am Winterplatz untergebracht. Die Amtsräume in Gumbinnen sind unversehrt, nur auf dem Postamt haben die Russen die Schalter demoliert und die Tresor-Anlagen stark beschädigt. — Zum Zoppoter Segelbootunglück berichtet die „Danz. Ztg.“ weiter: Trotz sofort eingeleiteter und weiter fortgesetzter eifriger Nachforschungen ist bisher von den Leichen der drei Jünglinge nichts gefunden worden. Die Unfallstelle, die auf 500 Meter seewärts von der kronprinzlichen Villa angegeben wird, weist eine Tiefe von 5—6 Meter auf. Wenn auch bisher der Wind auf das Land zu wehte, so bleibt es doch fraglich, ob die Strömung am Grunde in gleicher Richtung geht. Hoffentlich werden die Nachforschungen bald von Erfolg gekrönt sein. — Bei Bornholm auf Strand geraten und gesunken ist der auch im hiesigen Hafen bekannte Lübecker Dampfer „Luba“. Er war mit Stückgutladung von Lübeck nach Königsberg unterwegs. Der Kapitän und die 13 Mann starke Besatzung wurden gerettet.

Strelno, 28. März. (Höchstpreise. Zur Kuchenfrage.) Der Landrat hat für den Kreis Strelno vom 30. März ab bis auf weiteres den Preis für ein K-Brot auf 50 Pfg., den Preis für Roggenmehl im Kleinhandel auf 18 Pfg. für das Pfund festgesetzt. — Weiterhin ist den Privatpersonen und den Bäckern und Konditoren das Backen von sog. Blechkuchen in der Zeit vom 1. bis 3. April freigegeben worden

g **Gnesen, 29. März.** (Vom Domkapitel. Jugendliche Diebe.) Der Administrator der Diözese Gnesen, Weihbischof Kloske, ernannte den Domherrn Kretschmer zum Offizial, den Professor Taczak zum Generalvikar und den Domherrn Jasinski zum Konsistorialrat. Am 1. April tritt der Professor Beyer aus Posen, der zum Domherrn ernannt wurde, als Mitglied des hiesigen Domkapitels ein. — Die 14 und 16 Jahre alten Brüder Roszkiewicz in Pudewitz haben zahlreiche Geflügeldiebstähle hier und in der Umgegend verübt. Bei einer Haussuchung wurden in einem Behälter sechs frisch abgeschlachtete Hühner und in einem anderen Gefäß mehrere eingepökelte Hühner vorgefunden. Die Geflügeldiebe gestanden dann verschiedene andere Einbruchsdiebstähle ein.

Posen, 29. März. (In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Ostbank für Handel und Gewerbe,) in welcher als Vertreter der königl. Seehandlung (Preußische Staatsbank) deren Präsident Exzellenz von Dombois teilnahm, wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und die Dividende auf 4 Prozent festgesetzt. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, anstelle des verstorbenen Geschäftsinhabers der Berliner Handelsgesellschaft Ahrens den Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft Bruno Herbst in den Aufsichtsrat zu wählen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. März 1915.

— (Bismarckfeier.) Es wird wohl allgemein als ein günstiges Schicksalszeichen für die Zukunft genommen werden, daß in den Weltkrieg ein Bismarck-Jubiläum, die Feier des 100. Geburtstages des eisernen Kanzlers, fällt; und es entspricht dem tiefsten Volksempfinden, daß die Männer an der Spitze unseres Gemeinwesens die Bürgerschaft zu einem Bismarck-Kommers geladen haben, zu einer Gedenkfeier für den großen Mann und Patrioten, dessen Geist in den Daheimgebliebenen in dieser schweren Zeit so mächtig sein und werden soll, wie der Geist der alten deutschen Kriegshelden, Friderikus Rex, Blücher, Moltke in unseren Heeren. Es bedarf wohl keiner weiteren Anregung zum Besuche dieses Kommerses mehr, bei dem Herr Superintendent Waubke die Festrede halten und die vereinigten Männergesangvereine Thorns einige Lieder vortragen werden; die Jahrhundertfeier zu Ehren des Einigers Deutschlands ist schon als eine der Erinnerungen an den Weltkrieg Anreiz genug zur regsten Beteiligung aller Kreise! — Den ersten Kranz am Bismarck-Stein hat heute vormitags auf Anregung und unter Führung des Herrn Mittelschullehrers Paul die zweite Klasse der Knabenmittelschule niedergelegt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Pionier im 1. Pion.-Bataillon Nr. 17 Otto Foerster aus Strasburg; der Pionier im 1. Pionier-Bataillon Nr. 17 Georg Zeitz aus Pluskowenz, Kreis Briesen; die Jäger in der 1. Ersatzabteilung des Jägerbataillons Nr. 2 Walter Quandt aus Culm und Josef Stibicki aus Pluskowenz, Kreis Briesen.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: Oberstleutnant Lehmann, Chef der Feldtelegraphie im Osten, bis zum Kriege Kommandeur des Telegraphen-Bataillons Nr. 2; Katasterkontrolleur, Offizierstellvertreter Gedat, früher in Zempelburg, unter Beförderung zum Leutnant der Reserve; Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regt. Nr. 147 Kurt Barkowski; Rittmeister Erich Steinicke, Ordonnanzoffizier im Hauptquartier im Osten; Oberleutnant in einem Pionier-Bataillon Bruno Hauff, bis zum Kriege zum Fortifikationsdienst in Graudenz kommandiert. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant von Petersdorff vom hannov. Füs.-Regt. 73, zurzeit Reserve-Inf.-Regt. Nr. 259; Kriegsfreiwilliger Hugo Fuchs aus Graudenz (Inf.-Regt. 129); Feldwebel Ernst Schiemann aus Neustadt (Landw.-Inf.-Regt. 21); Rechtsanwalt und Landtagsabg., Hauptmann der Landwehr Menzel-Dirschau (Beamter der Firma F. Wiechert jun. in Pr. Stargard); Vizefeldwebel d. R. Otto Backhaus (Inf. 61); Lehrer, Feldwebel Resmer-Mewe; Kompagnieschreiber Karlowski aus Dt. Eylau (Res.-Inf. 269); Gefreiter Adolf Naftaniel aus Culmsee; Gymnasialdirektor, Hauptmann d. L. Wollert-Osterode; Rittmeister Hans Arnswald, der bekannte frühere Rennreiter und spätere Starter der ostpreußischen Rennvereine; der 18jährige Leutnant im 33. Reserve-Pionierbataillon Siegfried Mahler, Sohn des Pfarrers Mahler in Gogolin.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 186) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Landwehr-Ersatzbataillon Culm, Pionier-Bataillon I Nr. 17.

— (Eine neue Verordnung für den Schweinehandel.) Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. April an der Handel mit Schweinen nur nach reinem Lebendgewicht ohne Tara-Abzug erfolgen darf. Durch diese Verordnung wird ein vom Handel schon immer geäußerter Wunsch erfüllt, der nach der jetzigen Handhabung des Notierungswesens an den Schlachtviehmärkten nicht unberechtigt ist.

— (Am hiesigen evangel Lehrerseminar) fand unter Vorsitz des Herrn Seminardirektors John die Aufnahmeprüfung statt, in der von den 15 Zöglingen der ev. Seminar-Präparandie folgende bestanden: Breder-Graudenz, Eichholtz-Wiesental, Krefft-Thorn, Lietz-Stewken, Lindner-Graudenz, Mellentin-Thorn, Müller-Bremen, Pansegrau-Stewken, Schmidt-Thorn, Schönfeld-Runowo, Seidlitz-Schlüsselmühle, Stuber-Thorn, Vernum-Tauer, Wagnitz-Siemon, Zander-Lulkau.

— (Stadtverordnetensitzung.) In dem gestrigen Bericht sind einige falsche Angaben zu berichtigen: Für Kriegszwecke sind nicht 75 000, sondern 750 000 Mark am 12. August bewilligt. Die Summe beträgt nicht 150 000, sondern 1 500 000 Mark. Die Kanalisationskasse schließt nicht mit einem Fehlbetrage von 48 000 Mark- sondern mit einem Überschuß von 1600 Mark.

— (Stadtbücherei.) Nach dem uns vorliegenden Jahresbericht wurden in der Stadtbücherei vom 1. März 1914 bis 1. März 1915 15 378 Werke ausgegeben: aus den Beständen der Volksbücherei 14 785, aus der wissenschaftlichen Abteilung 593. Dabei hat besonders die Benutzung der Volksbücherei sich erheblich gesteigert: von 915 Werken im März vorigen Jahres auf 1777 im Februar 1915. Die wissenschaftliche Abteilung wurde gleichmäßig stark in Anspruch genommen, nur in den ersten Kriegsmonaten erheblich schwächer als gewöhnlich. Die Zahl der Leser betrug im ganzen durchschnittlich 1000. Das Lesezimmer wurde von etwa 1500 Personen besucht.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau **Kommerzienrat Dietrich**, Breitestraße 35: Frau Stadtrat Fehlauer 50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 17 770,12 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof: Frau Radt 7 Federkissen; Frau Stadtrat Illgner 50 Mark; von einem Hilfsheizer 10 Mark; Frau Laechel 100 Würstchen und Wurstsuppe; Sammelbüchse Gebr. Pichert 8,93 Mark.

Kreistag des Landkreises Thorn.

In der heutigen Kreistagssitzung, zu der 25 Abgeordnete erschienen waren, erstattete Herr Landrat Dr. Kleemann den

Verwaltungsbericht,

dem wir folgendes entnehmen:

Die friedliche Entwickelung, die unserem Vaterlande seit der Errichtung des neuen deutschen Kaiserreiches beschieden war und es zu ungeahntem wirtschaftlichem Aufschwunge geführt hatte, wurde jäh unterbrochen durch den Weltkrieg. Wie dem ganzen Vaterlande, hat der Krieg auch unserem Kreise viel Trauer und manche wirtschaftliche Erschütterung gebracht. Viele Familien beklagen den Ernährer oder den Sohn! Zahlreiche Männer im kräftigsten Alter stehen im Felde; für die Zurückgebliebenen ist die Fortführung der Wirtschaften eine ständige schwere Last und Sorge gewesen. Aber wir haben noch keinen Anlaß, zu verzagen. Wir müssen dankbar sein, daß es uns gelungen ist, die vorjährige Ernte in kurzer Zeit und gut zu bergen, daß wir das Feld in fast gleicher Weise wie im Frieden bestellen konnten. Bisher brachte der Krieg für Getreide und Vieh erhöhte Preise und damit der Landwirtschaft gute Einnahmen. Dagegen wird die Beschaffung der Futtermittel, die im Frieden in großen Mengen aus Rußland bezogen wurden, täglich schwieriger und eine Abstoßung alles zur Fortführung der Wirtschaften nicht dringend notwendigen Viehs zur harten Notwendigkeit. Der Gesundheitszustand der Menschen blieb auch nach Ausbruch des Krieges gut. Es hat den Anschein, als ob es den Fortschritten der ärztlichen Kunst und den gesundheitspolizeilichen Einrichtungen des Staates gelungen sei, dem Ausbruch verheerender Epidemien als der regelmäßigen Folge früherer großer Kriege vorzubeugen. Nicht das gleiche gilt hinsichtlich der Tierseuchen. Zu den mancherlei Viehseuchen, die bereits bei Ausbruch des Krieges herrschten — Maul- und Klauenseuche, Schweineseuche —, brachte uns der Krieg noch die gefürchtete Rotzkrankheit, die Brustseuche der Pferde und die Lungenseuche in das Land. Aber es besteht die Hoffnung, daß eine Weiterverbreitung der Krankheiten durch scharfe Überwachung verhütet werden wird. Die Weichselniederungen blieben im Jahre 1914 von Überschwemmungsschäden verschont. Die Verhandlungen über die Ausführung des Deichschlusses in der Nessauer Niederung sind durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen worden. Es schweben neue Verhandlungen darüber, ob die Arbeiten mit Hilfe von Kriegsgefangenen ausgeführt werden können. Für die Mühlenindustrie bedeuteten die ersten Kriegsmonate eine günstige Zeit. Der Umstand, daß wohl für die Getreidearten, nicht aber für das Mehl Höchstpreise festgesetzt waren, hatte ein starkes Steigen der Mehlpreise zur Folge. Der Gewinn aus der Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen war ein bedeutender und kam in der Hauptsache den Mühlen zugute. Da die Ausfuhr von deutschem Rübenzucker, die in Friedenszeiten eine bedeutende ist, zum großen Teil weggefallen ist, da ferner der Futtermangel zur Verwendung von Zuckerrüben als Viehfutter drängte, mußten die Zuckerfabriken die Verarbeitung von Rüben wesentlich einschränken. Der Bau der Überlandzentrale Grodneck ist durch den Krieg unterbrochen worden. Die königliche Ansiedlungskommission hat die Domäne Paulshof erworben und das Gut Seehof besiedelt. Für den wirtschaftlichen Einfluß des Krieges bezeichnend und als Zeugnis für die innere Geschlossenheit und Kraft unserer Volkswirtschaft sei mitgeteilt, daß die Einlagen der Kreissparkasse vom 24. Juli 1914 bis zum 18. März 1915 gestiegen sind von 4 525 447,95 Mark auf 5 574 336,42 Mark. Bei der Kreissparkasse wurden zur ersten Kriegsanleihe 321 200 Mark, zur zweiten Kriegsanleihe 1 025 800 Mark gezeichnet. Der Landkreis Thorn hatte bei einem Flächeninhalt von 88 391,88,56 Hektar nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 zirka 59 317 Einwohner. Er umfaßt 2 Stadtgemeinden, 67 Landgemeinden und 65 Gutsbezirke. Die Kleinbahn Thorn—Leibitsch verteilte, bei einem Überschuß von 39 124 Mark, 5 Prozent Dividende; die Kleinbahn Culmsee—Melno, bei einem Überschuß von 72 260 Mark, eine Dividende von 2½ Prozent; der Betriebsüberschuß der Kleinbahn Thorn—Scharnau von 7652 Mark ist dem Erneuerungsfonds überwiesen. Die Baumschulen decken fast den Bedarf zur Nachpflanzung an den Chausseen. Der Kreis hat zurzeit 21 Bezirkshebammen; 4 Stellen sind unbesetzt. Freitätig sind 4 Hebammen. Mit Kreiswanderbüchereien sind 37 Ortschaften versehen. Bei den zwei Bullenkörungen sind 113 Stiere an- und 26 abgekört. Die Fürsorgestelle für Lungenkranke in Thorn hat mit gutem Erfolg gearbeitet; der Kreis zahlt einen Beitrag von 200 Mark.

Statt des verstorbenen Kreissparkassenrendanten Moldenhauer wurde der bisherige Kontrolleur Herr Nitz, an dessen Stelle Herr Ferd. Liedtke-Tuchel als Nachfolger vom Kreisausschuß vorgeschlagen und gewählt. Der

Haushaltsplan,

der in Einnahme und Ausgabe mit 569 147 Mark abschließt, wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt, und nach dem Bericht des Kreistagsabg. Bürgermeister Hartwich-Culmsee erteilte der Kreistag der **Rechnung der Kreissparkasse** für 1913 die Entlastung. Die Einlagen in der Sparkasse sind um 1 Million gestiegen, allerdings wieder um 1 Million zurückgegangen, da diese zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwendet wurde. — Der Kreisbaumeister Krause wurde einstimmig auf weitere 12 Jahre wiedergewählt.

Neueste Nachrichten.

Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina.

Wien, 30. März. Wie die Kriegsberichterstatter der Blätter melden, haben die Russen neue Reserven eingesetzt, und die Kämpfe im Ondava- und Laborcza-Tale sind wieder im Gange. Unsere Truppen leisten übermenschliches an heroischer Tapferkeit. Auch gestern brachen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten zusammen. Bisher konnten die Russen trotz ihrer heftigsten Angriffe nicht an einem einzigen Punkt ihre Absicht, neuerdings nach Ungarn vorzustoßen, verwirklichen. — In der Bukowina gab es auch gestern wieder für uns erfolgreiche Gefechte, während in Ostgalizien und an den übrigen Fronten Ruhe herrschte.

Ein holländischer Dampfer auf eine Mine gelaufen.

London, 30. März. Meldungen des Reuter-Büros: Die Admiralität gibt bekannt, daß der holländische Dampfer „Amstel“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Gool Montag früh 4 Uhr auf der Höhe von Flamborough auf eine Mine der deutschen Minenfelder gelaufen ist. Die Besatzung wurde am Humber gelandet.

Der torpedierte Dampfer „Aquila“.

London, 30. März. Die Admiralität teilt zur Versenkung des Dampfers „Aquila“ noch mit: Der Dampfer, der von Liverpool nach Lissabon fuhr, wurde auf der Höhe von Pembroke torpediert. 23 Mann der Besatzung und 3 Passagiere werden vermißt. Der Kapitän und 19 Mann wurden in Fishguard gelandet.

Berliner Börse.

Das Geschäft an der heutigen Börse stand unter dem Einfluß der bevorstehenden Feiertage und hielt sich in sehr ruhigen Bahnen. Heimische Renten konnten sich ungefähr behaupten. Kriegsanleihen waren unverändert. Schatzanweisungen um einen Bruchteil niedriger. Auf dem Industriemarkte war nur in einigen der bekannten Spezialpapiere etwas Geschäft, sonst herrschte auch hier vollkommen Stille. Von Valuten war Wien etwas fester, sonst unverändert. Ebenso der Geldumsatz.

Danzig, 30. März. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Hafer 5, Lupinen 10, Roggen 10, Weizen 7, Wicken 10, Seradella 7, Gemenge 15, zusammen 64 Tonnen.

Königsberg, 30. März. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 1, Roggen 1, Gerste 2, Hafer 3, Erbsen 6, Wicken 2, zusammen 15 Tonnen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 30. März.

Auftrieb: 497 Rinder, 17 Ochsen, 84 Bullen, 96 Kühe, 454 Kälber, 154 Schafe und 2153 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 00—00 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —50 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mark, e) gering genährte bis — Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 50-51 Mark, b) vollfleischige jüngere 45—48 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 39—44 Mk., d) gering genährte — Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 47—49 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 40—44 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—38 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —32 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —00 Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast 75—80 Mk., b) feinste Mastkälber 60—65 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 50—58 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—48 Mark, e) geringere Saugkälber —30 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46-47 Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 42—44 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —38 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 85—88 Mk, b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 82—85 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 75—83 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 85—87 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 77—83 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen —50 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 00—00 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: flott. — Kälber: lebhaft. — Schafe: anziehend. — Schweine: glatt geräumt.

Notiz: Des Osterfestes wegen findet der nächste Schlachtviehmarkt am Mittwoch den 7. April statt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 8 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 762,5 mm.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur + 3 Grad Celsius, niedrigste — 9 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 31. März: heiter, Nachtfrost.

Amsterdam, 29. März. Java-Kaffee ruhig, loko 47, Santos-Kaffee per März 34½, per Mai 28⅝, per Dezember 27¼. — Rüböl stetig, loko 61¼, per April 59½.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 30. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,2	SW	wolkenl.	1	vorw. heiter
Hamburg	757,7	SSW	wolkenl.	0	vorw. heiter
Swinemünde	758,2	S	wolkenl.	—2	vorw. heiter
Neufahrwasser	758,9	S	heiter	—3	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	759,3	SO	heiter	—3	vorw. heiter
Memel	758,5	SSO	wolkig	—4	vorw. heiter
Metz	754,3	NNO	wolkig	—3	vorw. heiter
Hannover	757,8	OSO	heiter	—1	vorw. heiter
Magdeburg	757,9	O	wolkenl.	—2	vorw. heiter
Berlin	758,4	SO	wolkenl.	—2	vorw. heiter
Dresden	757,8	ONO	heiter	—1	"
Bromberg	758,2	N	wolkenl.	—4	vorw. heiter
Breslau	757,3	NO	wolkenl.	—2	vorw. heiter
Frankfurt M.	755,9	NNO	wolkig	—2	vorw. heiter
Karlsruhe	754,0	NO	bedeckt	1	vorw. heiter
München	754,5	O	bedeckt	—1	vorw. heiter
Prag	757,3	NO	halb bed.	0	vorw. heiter
Wien	755,4	NNW	bedeckt	—2	vorw. heiter
Krakau	756,2	NO	bedeckt	—2	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	757,1	ONO	heiter	0	vorw. heiter
Kopenhagen	754,6	WSW	Schnee	0	zieml. heiter
Stockholm	750,6	SSW	wolkig	—2	vorw. heiter
Karlstad	746,2	SW	Schnee	—	meist bewölkt
Haparanda	745,9	N	heiter	—7	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	749,7	O	halb bed.	10	vorw. heiter

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 14. November 1914 in Kamerun mein lieber, unvergeßlicher Bruder, der

Zahlmeister

Theodor Wiese.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Thorn, im März 1915

Wilhelm Wiese,
i. Fa.: A. E. Pohl.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb den Heldentod für König und Vaterland in treuster Pflichterfüllung nach einer dreimaligen Verwundung in den Kämpfen im Osten am 16. März 1915 mein herzensguter Mann, unser inniggeliebter, unvergeßlicher zweitältester Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Gustav Telke,

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 176, im blühenden Alter von 28 Jahren.

Pensau den 29. März 1915.

In tiefer Trauer,
im Namen der Hinterbliebenen:
Adline Telke, geb. Domke,
Gustav Telke nebst Frau und Kindern.

Ach zu früh gingst Du mit schwerem Scheiden von den Deinen,
Siehst nicht mehr uns, die Dich beweinen;
Du siehst die trauernde Mutter nicht,
Der Geschwister Klagen hörst Du nicht.
Siehst nicht das gebroch'ne Vaterherz,
Nicht der Verwandten herben Schmerz.
Du hast so qualvoll Deinen Tod gefunden,
Wie ist Dir jetzt so wohl, hast alles überwunden.
Drum schlumm're sanft in Frieden, still von uns beweint, —
Bis des Himmels Frieden Dich mit uns vereint.

Geliebt, beweint und unvergessen!



Sonntag, nachmittags 1 Uhr, erlöste Gott von ihrem langen, schweren Leiden meine liebe Mutter,

Witwe

Auguste Marczynski,

geb. Besens.

Schmerzerfüllt zeigt dieses an

Thorn den 30. März 1915

Meta Marczynski.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangelischen Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die im Amtsblatt 1915, Nr. 8, S. 51 veröffentlichte Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armeekorps vom 31. Januar 1915, betreffend **Quarantänestationen für die Einführung von Pferden aus Rußland**, bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die von dem Oberbefehlshaber Ost erlassenen **Bestimmungen** für den Ankauf von Pferden im eroberten Gebiete Russisch-Polens links der Weichsel vom 2. und 11. Februar 1915 (Amtsblatt Nr. 9, S. 78 bis 80) infolge Anordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 19 Februar 1915 auch für das eroberte Gebiet rechts der Weichsel sinngemäße Anwendung finden.

Marienwerder den 24. März 1915.
Der Regierungspräsident.
In Vertretung:
gez. von Steinrück.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung am 16. März aufgrund des § 39, Ziffer 5 und 10 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, daß es hinsichtlich der **Schonzeit der Rehböcke** für dieses Jahr bei den gesetzlichen Bestimmungen verbleibt.

Marienwerder den 16. März 1915.
Der Bezirksausschuß.
Unterschrift.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Bank Ludowy, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Schönsee eingetragen worden, daß an Stelle des des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Roman Renzer in Schönsee der Volksanwalt Josef Fallaschek in Schönsee in den Vorstand gewählt ist.

Thorn den 26. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Landverpachtung.

Eine 3,82 ha große Ackerparzelle in Weißhof soll vom 1. April d. Js. anderweitig verpachtet werden.

Schriftliche, bezw. mündliche Angebote sind bis Dienstag den 6. April d. J. an Herrn Förster Neipert in Thorn zu richten.

Thorn den 26. März 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei Fabrikanten und Händlern laut Erlaß vom 19. Dezember 1914 beschlagnahmte **Pferdeausrüstungsstücke** können auf Antrag der Besitzer (Fabrikanten, Handwerker oder Händler) zur Deckung des Bedarfs landwirtschaftlicher und gewerblicher Betriebe freigegeben werden, wenn die Besitzer sich durch eine Bescheinigung der Landespolizeibehörde darüber ausweisen können, daß die zur Freigabe erbetenen Stücke für vorgedachte Zwecke von dem Besteller dringlich gebraucht werden.

Berlin den 5. März 1915.
Im Auftrage:
gez. Unterschrift.

Thorn den 29. März 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Der Bäckermeister Johann Ryziewski in Thorn,
vertreten durch Geh. Justizrat Trommer in Thorn,
hat das Aufgebot des abhanden gekommenen Hypothekenbriefes über die auf Thorn Blatt 57 (früher Thorn Altstadt Bl. 207) Abt. III, Nr. 8b, c für den Hausbesitzer Theodor Menzarski in Thorn eingetragenen Posten von zweimal 113 Thorn 8 Sgr. beantragt. Der Inhaber des Briefes wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermine am **15. Juli 1915, mittags 12 Uhr,** Zimmer 15, anzumelden und den Brief vorzulegen, widrigenfalls er für kraftlos erklärt werden wird.

Thorn den 24. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Steckbriefserledigung.

Der unter dem 2. März d. Js. in Nr. 53 dieser Zeitung hinter dem Kriegsfreiwilligen im E.-R. 49 **Karl Richter** aus Magdeburg erlassene Steckbrief ist erledigt.

Aktenzeichen: Kr. IIIc, Nr. 291/14.
Thorn den 9. März 1915.
Königl. preuß. Gouvernementsgericht.

Feingem.

Futterkreide

(sehr kalkhaltig) als Beifutter für **Pferde, Kühe, Schweine, Schafe** rc. und **Geflügel** offeriert à 3 Mk. pro Zentner inkl. Sack gemahlen oder geschlemmt in 450 kg-Fässern à 2,75 Mk. pro Zentner inkl. Fastage. Versendung gegen Nachnahme ab Berlin. **Ludwig Schönfeld,** Posen. Wilhelmstraße 25.

Anne-Marie

Die Geburt eines gesunden

Mädchen

zeigen hocherfreut an

Hauptmann **Stollenz,** zurzeit im Felde,
und Frau **Hetel.**

Thorn den 29. März 1915.

Bei dem Heimgang meines geliebten Mannes, des königl. Eisenbahn-Betriebs-Werkmeisters **Max Lemke,** sind mir so unendlich viel wohltuende Beweise inniger Teilnahme geworden, daß es mir unmöglich ist, Jedem einzeln hierfür zu danken. — Es ist mir daher Bedürfnis, auf diesem Wege den geehrten Herren Vorgesetzten, treuen Mitarbeitern und Kollegen, den auswärtigen wie hiesigen Lokomotiv- und anderen Vereinigungen, den Handwerkern und Hilfsarbeitern der Betriebs-Werkstätte Thorn, den Kameraden der Vereine, sowie allen lieben treuen Freunden und Gönnern, zugleich für die herrlichen Kranzspenden, meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen, und insbesondere auch Herrn Pfarrer **Jacobi** für seine trostreichen Worte am Grabe.

Thorn, im März 1915.

Wanda Lemke, geb. Stumpe.

Für den Neubau der Kaserne des Telegraphen-Bataillons Nr. 5 in Danzig-Langfuhr sollen nachbenannte Arbeiten in je einem Lose öffentlich vergeben werden:

1. Dachdeckerarbeiten einschl. Baustofflieferung für zwei Pferdeställe und ein Reithaus mit Kühlstall,
2. Klempnerarbeiten desgl. wie vor.

Verdingungstermin am Mittwoch den 14. April 1915.
zu 1) um 11 Uhr vormittags,
zu 2) um 11½ Uhr vormittags,
im Geschäftszimmer des Kasernenneubaues auf der Baustelle in Danzig-Langfuhr. Die allgemeinen Vertragsbedingungen, die besonderen und die besonderen technischen Bedingungen liegen im vorgenannten Geschäftszimmer wochentäglich von 9 bis 1 Uhr zur Einsicht aus. Von ebenda können auch die Verdingungsanschläge von je 0,75 Mark in bar — nicht in Briefmarken —, solange der Vorrat reicht, bezogen werden. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen nebst den Proben bis zu den angegebenen Verdingungsterminen dem Neubaubureau der Telegraphenkaserne in Danzig-Langfuhr einzureichen. Zuschlagsfrist für jedes Los vier Wochen.

Militär-Bauamt III Danzig-Langfuhr

Donnerstag u. Freitag

dieser Woche

fällt meine **Sprechstunde aus.**

Dr. W. Lüth.

Wohne

im Hause des **Marcus Henius,**

Altstädtischer Markt 5.

Dr. med. Piskorski.

Welche Behörde

möchte 15jährigen, jetzt eingesegneten Knaben mit besserer Schulbildung **zur Ausbildung** annehmen. Angebote unter **G. 457** a. d. Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Jüng. guter Geiger

ab 1. April nach **Graudenz** gesucht zur **Unterhaltungsmusik,** mit Pianistin zusammen zu spielen, in besserem Lokal, dauernd. Umgehende Meldungen mit Gehaltsangabe bei freier Station ohne Wohnung unter **R. 467** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Friseurgehilfen

von sofort oder später sucht
E. Lannoch, Thorn.

Lehrling

sucht von sofort **F. Duszynski,**
Zigarrenhandlung.

Suche zum 1. April oder später für mein **Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft**

einen Lehrling.

Paul Fucks, Bäckerstraße 43.

Arbeiter

stellt sofort ein
Baugeschäft **Bartel,**
Waldstraße 43.

Arbeits- und Laufburschen

können sich melden. Baderstr. 26, part.

Laufbursche

von sofort gesucht.
Adler-Apotheke,
Altstädtischer Markt.

Ein Lehrmädchen, ein Laufmädchen

von sofort gesucht.
Berliner Hut-Bazar, Elisabethstr. 9

Ein Laufbursche

kann sich sofort melden.
Alexander Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Lehrmädchen fürs Geschäft

können sich von sofort melden.
T. Wisniewski, Altst. Markt 5.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 4. Klasse 5. (231.) Lotterie hat unter Vorlegung der Lose der Vorklasse

bis zum 9. April, abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

Spieler, die ihre Lose in der 2. bezw. 3. Klasse nicht eingelöst haben, können gegen Nachzahlung der übersprungenen 2. bezw. 3. Klasse noch nachträglich zur 4. Klasse ihre Lose erneuern.

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	Kauflose
zu 80	40	20	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Bin von Schulstraße 18 nach der
Ulanenstraße 4, 2, l.
verzogen. **B. Lowitzki,**
Schneiderin und Friseuse.

Junger Mann

sucht sich athletische Figur anzutrainieren.
H. Haussig, Graudenzerstr. 75.

Klavierstunden

erteilt **J. Jahnke,** Neust. Markt 11. 3.

Starke Arbeitswagen

zum Ziegelfahren zu leihen gesucht.
J. Klavon, Waldstraße 35.

Schultheiss-Bier

gehaltvoll bekömmlich

Zu beziehen in Gebinden und Flaschen

bei **A. Freining,** Mauerstraße 50, Tel. Nr. 334.

Im Interesse der **! Volksnahrung !**

verkaufe ich von morgen ab täglich große Posten

Cabliau u. Seelachs

pro Pfund nur 36 Pfg.

Kochanweisungen werden erteilt. Kochrezepte gratis.

C. Frisch, Hamburger Fischräucherei,
Coppernikusstraße 19, Fernruf 525.

Anthrazit-Kohlen

gibt ab
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung,
Mellienstraße 8, Telephon 640/641.

Ein Schaukelstuhl

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltenen Kleiderschrank, Ausziehtisch, Waschkomode

zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter **E. 455** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Wir suchen tüchtige, erfahrene

Buchhalterinnen

für Abrechnung und Schreibmaschine. Nur best empfohlene Damen wollen sich melden. Anfängerinnen ausgeschlossen.

Elektrizitätswerke Thorn.

Ein schulfreies Mädchen

sucht von sofort
Fr. Paul, Leibitscherstraße 45.

Ein älteres, tüchtiges, sauberes

Mädchen

vom 1. 4. gesucht. Graudenzerstr. 106.

Suche sofort oder 1. April ein

Mädchen für alles.

Brombergerstraße 60, part.

Reinmachefrauen

sofort verlangt. **Schützenhaus Thorn.**

Aufwartefrau

für 2 Stunden vormittags sofort verlangt.
Welhausen, Neust. Markt 11.

Aufwartemädchen

oder Frau für einige Stunden vor- und nachmittags vom 1. 4. gesucht.
Gerstenstraße 17, 1.

Suche von sofort ein sauberes, ehrliches

Aufwartemädchen.

Gerechtestraße 5, 2 Treppen, rechts

Laufmädchen

finden sofort Stellung.
Erfurter Blumenhalle,
Katharinenstraße 10.

Laufmädchen

gesucht. **D. Henoch Nachf.,**
Altstädtischer Markt 24.

Empfehle

Köchinnen, Stubenmädchen, Zimmermädchen für Hotels, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Empfehle

Köchin, Mädchen für alles mit sehr guten Zeugnissen.

Angelika Kobusinski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Schillerstraße 5.

Zu verkaufen

Gebrauchtes

Stellmacher-Handwerkszeug

zu verkaufen.
Wunsch, Heiligegeiststraße 6.

Eine gut erhaltene Geige

und verschiedene Bücher sind billig zu verkaufen.
Graudenzerstraße 84, 3 Treppen.

Rollwagen

sowie 4" Kastenwagen stehen zum Verkauf **Mellienstraße 130.**

Ein neuer Federwagen

ist preiswert zu verkaufen bei
Schmiedemeister **Gustav Goertz,**
Schwarzbruch.

Zu kaufen gesucht

Gut verzinsl. kleines

Haus-Grundstück,

eventl. mit kleinem Hausgarten bei kleiner Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Q. 466** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchtes Doppelglas,

Fabrikat Görz oder Zeiß) zu kaufen gesucht, möglichst mit Fadeneinteilung. Gefl. umg. Angebote unter **S. 443** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gut erhaltener

Teppich und Läufer

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **P. 465** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht **neuer oder gut erhaltener, leichter, einspänniger, bequemer**

Feldwagen

(für alten Herrn). Desgl. einspänniger

Milchwagen

(für Kannen) aufs Land, leicht fahrend.
Angebote mit Preisforderung unter **S. 468** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein offener oder verdeckter

Kutschwagen,

ein- und zweispännig zu fahren und evtl. mit Geschirr sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **N. 463** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gut erhaltene, gebrauchte

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **M. 437** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Kleines Häuschen

mit ca. 1 bis 2 Morgen Gartenland, nahe einer Bahnstation der Strecke Wiesenburg bis Pensau,

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **M. 412** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Versetzungshalber

von sofort eine **4-Zimmerwohnung** mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Gut möbl. Zimmer

nebst Kabinett, auf Wunsch auch Burschengelaß. zu vermieten. Gerechtestr. 33, 2.

Osterwunsch.

Suche für meine Freundin, 19 Jahre, evang., hübsche Erscheinung, vermögend, **passende Herrenbekanntschaft** zwecks Heirat. Lehrer oder Militär bevorzugt. Schriftliches Anerbieten, eventl. mit Bild, bis zum 3. 4. unter **O. 464** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten. Diskretion Ehrensache.

Viele 100 vermögende Damen
u. a. junge Wwe., adopt. Kind, 50.000 — jge. Waise, 400,000.—, gesch. Frau 180,000 Verm. rc. w **rasche Heirat.** — Herren, auch ohne Verm., w. sich meld. Kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Warne

hiermit, den Arbeiter **Franz Taflinski** zu beschäftigen, da derselbe bis Martini 1915 bei mir kontraktlich verpflichtet ist.
L. Neumann, Siemon, Kr. Thorn.

Grünled. Handtasche

mit Inhalt vom Tivoli bis Strobandstr. **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Strobandstraße 7, part. abzugeben.

Eine goldene Damenuhr

mit Armband **verloren.** Der ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben Mellienstraße 118 d. 3, links.

Graue Knaben-Sportmütze

gefunden. Abzuholen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Am Sonntag den 28. März in Stewken ein **Portemonnaie** mit Inhalt gefunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 76. Thorn, Mittwoch den 31. März 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Memels Russentage.

Eine ungekannte, schmerzerfüllte Schwere ruht, so schreibt das „Memeler Dampfboot", über unserer Stadt, über dem sonst so friedlichen Memel. Drei Tage haben das Aussehen, das Wesen unverkennbar verändert. Zwar wölbt sich ein sonniger Himmel über all das Leid, über all die Kriegsschicksale, doch auch das Licht der Sonne vermag es nicht zu verwischen, es deckt nur neues Unheil auf. Das Straßenbild hat einen militärischen Anstrich bekommen, die Straßen hinauf und hinab geht es hin und her: Infanterie, Kavallerie, Artillerie. Bauernwagen mit Hausrat beladen zwängen sich hindurch, einer neuen Unterkunftsstätte entgegen. Denn da draußen in unserm Kreis sieht's trübe aus. Mit Brand, Raub und Mord haben die Russen die Bevölkerung vertrieben. Ungeahntes Flüchtlingselend reckt sich allenthalben dem Beobachter entgegen. Männer, Frauen und Kinder irren umher, suchen ihre Angehörigen. Eine bange Ungewißheit hält so viele, viele gefangen in schicksalswirren Netzen. Auf dem Theaterplatz stehen russische Beutewagen, gefüllt mit allem möglichen Proviant. Unser Militär hat sie ihnen abgetrieben. Viel Rindvieh — an 150 Stück — sind aus dem russischen Nachbargebiet nach der Stadt gebracht. Erschütternd wirkt ein Blick in den Inseratenteil des „Memeler Dampfboots". Nicht weniger als fünf Todesanzeigen beziehen sich auf den Russeneinfall. Wie schon in der ersten Nr. 66, so heißt es in diesen Anzeigen der Nr. 67 auch wieder: „Bei dem Einfall der Russen wurden grausam dahingerafft" (Gutsbesitzer August Ogilvie und seine Frau Anna Ogilvie, geb. Zippel.) „Infolge der Aufregungen beim Russeneinfall starb plötzlich", „Beim Einbruch der Russen in unsere Stadt fiel von einer feindlichen Kugel getroffen" usw., „Infolge der Aufregung beim Russeneinfall verschied plötzlich" usw., „Am Sonntag den 21. wurde von plündernden Russen in seiner Wohnung erschossen" usw. Scheinbar hat sich die Bevölkerung auch jetzt nach der Befreiung noch nicht beruhigt. Dafür spricht das Inserat eines Kaufmanns im „Mem. Dampfboot", der sein Geschäftspersonal ersucht, zum Geschäft zu kommen.

Eine seelische Qual ganz besonderer Art wurde den Bewohnern des nördlichen Teiles der Polangenstraße kurz vor dem Eindringen unserer siegreichen Truppen zuteil. Buchdruckereibesitzer Stadtrat Siebert erzählt darüber im „Dampfboot" folgendes: „Am Sonntag den 21. März, gegen ½6 Uhr abends, als wir bereits das Gewehrfeuer unserer Truppen hörten, rückte auf einmal eine Abteilung russischer Soldaten in Stärke von etwa 60 Mann von der Libauer Straße her in die Polangenstraße ein und machte vor dem Bischoffschen Grundstücke halt. Dann schwärmte ein Teil aus und ging in die benachbarten Grundstücke. Zu mir, Polangenstraße 18, kamen drei Soldaten herein, sie riefen mir etwas entgegen und, als ich sie nicht verstand, machten sie mir durch eine Bewegung klar, daß ich die Hände hochheben sollte. Sie befühlten nun meinen ganzen Körper nach Waffen, nahmen mein Taschenmesser fort und zeigten mir, mich anzuziehen. Ich zog nun meinen Pelz und Gummischuhe an und, indem mich ein Soldat an den Ärmel faßte, bedeutete er mir, mit ihm mitzukommen. Er führte mich zu dem zurückgebliebenen Teil der Soldaten, wo ich noch einmal gründlich untersucht wurde. Papiere, die sie mir aus der Tasche nahmen, gaben sie mir wieder zurück. Inzwischen brachten die Soldaten immer mehr Einwohner aus den Häusern. Dann setzte sich unser Zug, ungefähr 100 Personen, wohl so um ½7 Uhr abends in Bewegung, rechts und links von den russischen Soldaten flankiert. In der Libauer Straße ritt an uns russische Kavallerie vorbei; ein Offizier beugte sich zu mir und sagte: „nitschewo, nitschewo". Ob er damit sagen wollte, uns würde nicht geschehen? Daß „nitschewo" auch diesen Sinn hat, weiß ich nicht. Der Sturm brauste, zu schneien hatte es aufgehört. In der Nähe lag die Leiche eines Zivilisten. Vor mir stand eine Mutter, ihr Kleinstes auf dem Arm, neben sich noch vier Kinder, von 12 Jahren herunter. Unaufhörlich hatten die Kleinen während des Rundganges geweint und gejammert. Jetzt sind sie ruhiger geworden, ein russischer Soldat streichelt eine Kleine von kaum drei Jahren, gibt ihr etwas zu essen und nimmt sie auf den Arm. Da wird uns bedeutet, kehrt zu machen. Wir sehen jetzt, daß die meisten der anderen, die wir noch hinter uns wähnten, bereits fort sind. Auch wir müssen uns nach dem Kasernentor zu in Bewegung setzen; durch dieses fahren gerade eine Menge kleinerer einspänniger russischer Schlitten. Ich nahm an, die anderen wären schon auf solchen Schlitten verladen und nun käme die Reihe an uns. Aber welch Wunder, welch Glücksgefühl, sie lassen uns frei. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Vor uns, in der Libauer Straße, entbrennt der Kampf immer heftiger. Als wir in die Nähe des Altersheim in der Moltkestraße kommen, sehe ich am Libauer Tor, an der Einmündung der Wiesenstraße, einige Kosaken und Fußtruppen stehen. Ich rufe unserer Gruppe zu: Hinein ins Altersheim! Hier saßen wir nun ungefähr eine Stunde draußen auf der Veranda vor dem Haupteingang. Währenddem tobte draußen auf der Straße, von der wir etwa 200 Meter entfernt waren, der Kampf. Salvenweise knatterten die Gewehrschüsse und das Geschrei von Hunderten von russischen Streitern erfüllte die Luft. Dann hörten wir in weiter Ferne das nur schwach herübertönende Hurra unserer deutschen Truppen. Bald wurde es ganz ruhig. Wir zogen es aber doch vor, diese Nacht im Asyl zu bleiben, da wir nicht wissen konnten, ob nicht ein Teil der Stadt noch in den Händen der Russen war.

Lodzer Eindrücke

schildert ein Mitarbeiter der Krakauer „Noma Reforma". Wir entnehmen seinen Ausführungen das folgende:

Gleich beim Betreten der Stadt kann man wahrnehmen, daß Lodz, das gelobte Land der Geldsucher, das mit der Umgegend Ende November und Anfang Dezember der Schauplatz einer Schlacht von drei Wochen Dauer war, während des Krieges nicht viel gelitten hat und die alte Stadt voll Leben und Verkehr geblieben ist. Die Bevölkerung, die sich seinerzeit in den Kellern verbarg, hat die erlebten Eindrücke vollständig vergessen und sich den neuen Lebensbedingungen angepaßt. Der deutsche Sanitätssoldat, ein Schlesier, der mit mir reiste, erzählte verärgert, daß man sich in Lodz während des Karnevals in vielen Häusern belustigt und getanzt habe, als ob nichts vorgefallen wäre und als ob nicht die Stadt sich in geringer Entfernung von der Kampflinie befinde. Offenbar hat der Kosmopolitismus dieser Stadt, die zwar im Innern der polnischen Lande liegt, aber unter allen Städten unseres (polnischen) Landes am wenigsten polnisch ist, ein starkes Merkmal aufgedrückt.

In Lodz selbst haben nur wenige Gebäude unter dem Bombardement gelitten, wie das Gebäude des Magistrats am Neuen Markt, ein Bahnhof und die ihm benachbarten Häuser. Darüber hinaus sieht man in der Stadt fast gar keine Spuren der Vernichtung. Nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Geschäftsläden wurde geschlossen, die übrigen sind geöffnet und mit Käufern gefüllt, die von früh bis abends die Petrikauer Straße, die Hauptverkehrsader der Stadt, umlagern.

Im Gegensatze zu Petrikau, wo kein einziges russisches Schild mehr vorhanden ist, sind in Lodz wie früher überall russisch-polnische Schilder sichtbar, als ob sich nichts geändert hätte. Das ist oft einfach auf Trägheit und Gleichgiltigkeit zurückzuführen. Gewöhnt, Befehlen zu gehorchen und sich ihnen ohne Murren zu fügen, warten die Einwohner von Lodz auf einen neuen Befehl, aber vorher sich zu eigener Initiative aufzuraffen, verstehen sie nicht.

In der Stadt halten sich viele russische Beamte auf, die keine Zeit mehr hatten, ins Innere Rußlands zu flüchten, oder es nicht tun wollten. Man spricht davon, daß sich hier auch viele russische Spione aufhalten, die sich jetzt sorgfältig verstecken. Die Zahl der in Lodz russisch sprechenden Personen vermehren die „Litauer", die sich in alter Weise der Sprache ihrer erbittertsten Feinde bedienen. Nur russische Polizei und Gendarmerie, die vor einer Reihe von Jahren auch Piludzki (den Führer der polnischen Legionen) verhaftet hat, ist nicht mehr vorhanden. Auch russisches Militär fehlt; von Zeit zu Zeit ziehen nur noch verarmte, ausgehungerte Scharen russischer Kriegsgefangener durch die Straßen der Stadt. Wir werfen einen Blick auf das Gebäude des Gefängnisses. Das Auge des Vorübergehenden findet den Galgen nicht mehr, den im Jahre 1906 der blutgierige Kaznakow (damals außerordentlicher Generalgouverneur von Lodz. Die Schriftltg.) im Gefängnishof an einer von der Straße sichtbaren Stelle errichten ließ, um durch diesen Anblick die revolutionäre Stadt zu terrorisieren. Im Gefängnis gibt es keine „politische" Gefangene, weil das Bürgerkomitee nur die gewöhnlichen Verbrecher zurückbehielt. Vor dem Gebäude geht eine deutsche Schildwache auf und ab. Nur die fortwährend durch die Stadt fahrenden, mit deutschen Offizieren besetzten Kraftwagen erinnern an den Krieg. Wir würden ihn vergessen, wenn sie nicht wären und der Hunger. Lodz war stets eine Stadt der Gegensätze: Große Kapitalien, dank denen es im Laufe von 30 Jahren auf amerikanische Art aus nichts entstanden ist, und großes, bitteres Elend. Heute haben sich diese Gegensätze noch verschärft. Die Stadt wimmelt von Bettlern. Die Paläste der „Baumwollkönige" stehen leer, ihre Besitzer verbringen die Zeit des Krieges zumeist im Ausland. Das Publikum aber überschwemmt wie früher die Lodzer Straßen, kauft gierig Zeitungen und sammelt zum Andenken Schrapnelle, Überreste der Schlacht bei Lodz.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 28. März. (Bürgermeister Meinhardt,) der vor Ausbruch des Krieges durch Krankheit dienstunfähig wurde, ist in den Ruhestand getreten. Die hiesige Bürgermeisterstelle soll baldigst ausgeschrieben werden.

e **Briesen**, 28. März. (Das hiesige Realprogymnasium) hat seinen Jahresbericht herausgegeben. Im Sommerhalbjahr wurde es von 108, im Winterhalbjahr von 100 Schülern besucht. Seit dem Kriegsausbruche ist Professor Ronge Leiter der Anstalt, weil Direktor Dr. Lemme, der sich damals auf einer Besuchsreise in Rußland aufhielt, dort als Gefangener zurückgehalten wird; er ist im Gouvernement Astrachan untergebracht. Drei Oberlehrer, der Zeichenlehrer und mehrere Schüler nehmen am Kriege teil. Zwei Oberlehrer und ein Schüler, dem das Notreifezeugnis erteilt wurde, haben das Eiserne Kreuz erworben.

e **Aus dem Kreise Briesen**, 28. März. (Das Majorat Ostrometzko,) wozu auch das im hiesigen Kreise liegende Rittergut Fronau mit den Vorwerken Kathrinchen und Pulko gehört, ist nach dem Tode der Gräfin von Alvensleben in den Besitz ihres Sohnes, des Grafen Joachim Martin von Alvensleben, übergegangen.

Marienburg, 28. März. (Konkurs) eröffnet ist über das Vermögen des Molkereibesitzers Jakob Furrer in Groß Lichtenau.

Elbing, 27. März. (Stadtverordnetensitzung.) Der Magistrat hatte beschlossen, zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seiner tapferen Armee den Äußeren Georgendamm von nun an „Hindenburgstraße" zu benennen. Er hatte von diesem Beschluß dem tapferen Heerführer Mitteilung gemacht und darauf ein Dankschreiben erhalten. Die Stadtverordneten stimmten einmütig dem Magistratsbeschlusse zu. Die Gemeindesteuern bleiben dieselben wie bisher. Danach werden erhoben: 225 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 225 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 125 Prozent der Betriebssteuer, durchschnittlich 270 Prozent der Gewerbesteuer. Zur Herstellung von Gefrierfleisch soll die Kühlhalle auf dem städtischen Schlachthofe einen Aufbau erhalten. Die Baukosten belaufen sich auf 42 000, die technische Einrichtung auf 11 000 Mark und die bauliche Einrichtung auf 8000 Mark.

Dirschau, 29. März. (Pfarrer Funck in Güttland,) der aus Gesundheitsrücksichten am 1. April in den Ruhestand treten wollte, hat des Krieges wegen seine Emeritierung rückgängig gemacht und bleibt noch bis zum 1. Oktober d. Js. im Amte.

Allenstein, 29. März. (Liebesgabenschwindel.) Unsere Polizei macht „Kehraus"! Am 10. Februar hat sie aus verschiedenen Geschäften Proben von Kaffee-, Punsch- und Kakaowürfeln, Milch- und Teetabletten, sowie von Rum und Kognak in Tuben entnommen und sie an das Untersuchungsamt in Insterburg eingesandt. Das Untersuchungsamt hat festgestellt, daß es sich in allen diesen Fällen um minderwertige Waren handelt, deren Preis viel zu hoch ist. Gegen die Lieferanten dieser Waren wird das Strafverfahren eingeleitet werden. Es soll sich durchweg um Berliner Firmen handeln.

Bromberg, 27. März. (Brotkarten.) Von der Stadt ist mit dem Landrat des Landkreises Bromberg eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Brotkarten des Land- und Stadtkreises Bromberg wechselseitig Geltung haben. Es darf demnach auf Brotmarken des ganzen Landkreises von hiesigen Händlern bezw. Bäckern Mehl bezw. Brot verabfolgt werden.

Stolp, 27. März. (Von der Strafkammer) wurden neun Angeklagte wegen Verfütterung von Roggen zu insgesamt 660 Mark Geldstrafe verurteilt.

Stargard i. P., 27. März. (Reiche Spende.) Da die Besitzer der großen Mühlen aus dem Kriege glänzende Einnahmen ziehen, hat Mühlenbesitzer Karow der Stadt Stargard 5prozentige Kriegsanleihe über 100 000 Mark für Wohlfahrtszwecke, z. B. hilflose Frauen, geschenkt.

Kolberg, 27. März. (15 Söhne im Felde.) Augenblicklich befindet sich, wie man der „Ztg. für Hinterpommern" berichtet, ein Verwundeter in Kolberg im Strandschloß, dessen 14 Brüder im Felde stehen. Ein Bruder ist Unteroffizier und hat sich schon das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erworben. Sechs Brüder sind Kriegsfreiwillige. Der Vater dieser 15 Söhne ist Klempner in Westpreußen und hat noch drei Töchter, zusammen also achtzehn Kinder. Beim Ausbruch des Krieges hat der Vater 600 Mark vom Kaiser als Geschenk erhalten.

Der Deichhauptmann von Schönhausen.

Nach dem Tode des alten Herrn von Bismarck im November 1845 teilten sich seine Söhne so in die Hinterlassenschaft, daß der ältere Bernhard zu seinem Gute Külz noch Jarchelin bekam, während der jüngere Otto Kniephof behielt und in dem Stammsitz Schönhausen Wohnsitz nahm. Er wurde dort Deichhauptmann und Abgeordneter zum Landtage der Provinz Sachsen in Merseburg. In dieser Eigenschaft trat er auch 1847 in den Vereinigten Landtag in Berlin ein, und damit beginnt die politische Wirksamkeit des nunmehr zweiunddreißigjährigen Mannes. In diesen Jahren bildete sich bei Bismarck seine feste politische Überzeugung, die er mit großer Kampffreudigkeit vertrat.

Vor den Beginn seiner politischen Wirksamkeit fällt Bismarcks Hochzeit, die für sein ganzes Leben von so außerordentlicher Bedeutung werden sollte, da er erst von jetzt ab die häusliche Ruhe fand, die für seine gewaltige politische Tätigkeit von unbedingter Notwendigkeit war. Im Hause seines pommerschen Freundes und Gutsnachbarn Moritz von Blankenburg hatte er das Frau von Blankenburg befreundete Fräulein Johanna von Püttkamer (geboren 1824) kennen und lieben gelernt, und am 28. Juli 1847 reichten sie einander die Hand zum ewigen Bunde. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen, wie hier gleich bemerkt sein mag, drei Kinder: die Gräfin Marie (geb. 21. August 1848 zu Schönhausen), vermählt mit dem Grafen Rantzau, Graf Herbert (geb. 28. Dezember 1849 zu Berlin, gestorben 18. September 1904 in Friedrichsruhe), Graf Wilhelm (geboren 1. August 1852 zu Frankfurt a. M., gestorben 30. Mai 1901 in Varzin). Der heutige Träger der Fürstenwürde ist der älteste Sohn des Fürsten Herbert und der Fürstin Margarete, geb. Gräfin Hoyos, Fürst Otto (geboren in Friedrichsruhe 25. September 1897).

Die Werbung des „tollen" Junker von Bismarck bei dem würdigen Herrn von Puttkamer machte auf diesen einen Eindruck, der beinahe einer Bestürzung gleich kam. Er erzählte, ihm sei zu Mute gewesen, als habe man ihn mit der Axt vor den Kopf geschlagen. Aber bei näherer Bekanntschaft fand er doch, daß an dem Gerede über seinen künftigen Schwiegersohn viele Übertreibungen waren, und daß sich aus dem brausenden Jugendleben der ernste und ganze Mann herauszuarbeiten begann, als der sich Bismarck im Vereinigten Landtage zu Berlin schon bald nach seiner Verlobung zeigte.

Ein Redner machte dort die Bemerkung, daß das deutsche Volk im Freiheitskriege vor allem sein Verlangen nach einer Verfassung habe zum Ausdruck bringen wollen. Bismarck meldete sich darauf zum Wort, um sein Bedauern über die Äußerung auszusprechen, daß es für das deutsche Volk noch eines anderen Grundes zu den Freiheitskriegen bedurft hätte, als des Verlangens, die Fremdherrschaft der Franzosen abzuschütteln. Auf diese Worte folgte ein parlamentarischer Sturm, dessen Verflauen Bismarck auf der Rednertribüne ruhig abwartete, um dann mit folgenden Worten zu schließen: „Es heißt meines Erachtens der Nationalehre einen schlechten Dienst erweisen, wenn man annimmt, daß Mißhandlung und Erniedrigung durch einen fremden Gewalthaber nicht hinreichend gewesen seien, das deutsche Blut in Wallung zu bringen und durch den Haß gegen die Fremdlinge alle anderen Gefühle übertäubt werden zu lassen." Mit dieser Rede war Bismarck als „ein reaktionärer Junker", als ein „Politiker der äußersten Rechten", bei seinen Gegnern gekennzeichnet und stand nun mit in der vordersten Reihe des eben erwachenden politischen Lebens, in das bald das Donnergrollen der Revolution von 1848 hereinschallen sollte.

Der Deichhauptmann von Schönhausen trug in dieser Zeit bis in die ersten fünfziger Jahre hinein einen Vollbart; er war von wuchtiger Gestalt. Seinen offiziellen Wohnsitz behielt er bis zu seiner definitiven Übersiedelung nach Berlin in Schönhausen, in dessen Umgebung er durch seine häufigen Inspektionsritte am Elbdeiche bald eine bekannte Persönlichkeit wurde. Mit seiner jungen Frau unternahm er nach der Hochzeit eine Reise nach Italien, auf der er in Venedig von dem gerade dort anwesenden preußischen König zur Tafel geladen und in hervorragender Weise ausgezeichnet wurde.

Der Weg von Schönhausen nach Berlin über Genthin an der Berlin—Magdeburger Bahn, als der damals nächsten Eisenbahnstation, war nicht weit, und der Herr von Schönhausen hatte in diesen Monaten Gelegenheit, Beziehungen zu einflußreichen Personen in der Hauptstadt anzuknüpfen. Die große Vorliebe Bismarcks für das Landleben, die nie erloschen ist, hielt ihn aber in Schönhausen fest, obwohl demselben besondere Naturreize fehlten. Besonders mangelten Waldbestände und eine ergiebige Jagd, die von je Bismarcks Erholung gewesen war. Hier in Schönhausen erhielt er auch die Kunde vom Ausbruch der März-Revolution des Jahres 1848 und den Barrikadenkämpfen in Berlin. Daß diese Kunde in dem stillen Edelmannsheim eine gewaltige Aufregung veranlaßte, braucht nicht weiter gesagt zu werden.

Es gab revolutionären Besuch auch in Schönhausen, der aber ohne weiteres verjagt wurde. Die Bauern des Ortes wie in der ganzen Gegend waren bereit, bewaffnet nach Berlin zu ziehen, um dem Könige zur Seite zu stehen, und Bismarck machte sich selbst dorthin auf den Weg. Nach dem Straßenkampf des 18. März hatte der König den Abmarsch der Truppen aus Berlin nach Potsdam befohlen, aber der Deichhauptmann von Schönhausen war der festen Meinung, daß diese Order unter einem äußeren Zwange erteilt, der König also unfrei gewesen sei. Für Bismarck galt die Revolution als ein Ereignis, das je schneller umso besser wieder rückgängig gemacht werden müsse. Aber seine Bemühungen, die kommandierenden Generale in Potsdam, Magdeburg und Stettin zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Berlin zu bewegen, scheiterten, weil kein bestimmter Befehl des Königs zu erlangen war. Nur der alte Wrangel, Korpskommandeur in Stettin, war dazu bereit gewesen. Dieser war es, der später in Berlin den Belagerungszustand durchsetzte und den Widerstand des Landtages ohne weitere große militärische Maßnahmen brach.

Während dieser ganzen Zeit stand Bismarck entschieden auf der Seite des konservativen preußischen Ministeriums von Manteuffel und verteidigte auf dem Unionsparlament in Erfurt auch dessen Nachgiebigkeit gegen Österreich, den sogenannten „Gang nach Olmütz". Von der durch die deutsche Nationalversammlung dem König von Preußen angebotenen Kaiserwürde wollte er in dieser Form nichts wissen, er war überzeugt, daß der preußische Staat dabei sein Rückgrat verlieren würde. So befestigte er durch seine Haltung die Annahme bei seinen Gegnern, daß mit ihm nicht zu paktieren sei. Bismarck ging übrigens in diesen Revolutionsjahren keineswegs vollständig im politischen Leben auf, widmete sich mit Eifer der Bewirtschaftung seiner Güter und beobachtete mit Humor gerade in dieser Episode wechselvolle Bilder des Tages. Ganz aktuell mutet z. B. die Schilderung einer Eisenbahnfahrt nach einem Seebad an, das seine Kleinen gebrauchen sollten, auf der die mitfahrenden Passagiere über die unruhigen Kinder ihre Glossen machten. Im Frühling 1851 trat der Wendepunkt in Bismarcks Leben ein, der den 36jährigen Mann aus dem politischen Parteistreit seiner eigentlichen Lebensaufgabe zuführen sollte; er wurde zum preußischen Gesandten beim Bundestage in Frankfurt a. M. ernannt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 31. März. 1914 † Professor Sir Hubert von Herkomer, bekannter englischer Maler. 1913 Wiederaufnahme der Beschießung von Skutari durch die Montenegriner. — † Pierpont Morgan, bekannter amerikanischer Milliardär. 1885 † Franz Abt, bekannter deutscher Liederkomponist. 1849 Einnahme von Brescia durch die Österreicher. 1819 * Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ehemaliger deutscher Reichskanzler. 1814 Feierlicher Einzug der Alliierten in Paris. 1732 * Josef Haydn, berühmter Tondichter. 1521 Entdeckung der Philippsinseln durch Magalhaes.

Thorn, 30. März 1915.

— (Kammerherr von Oldenburg-Januschau,) der sich bekanntlich beim Kriegsausbruch als Rittmeister der Heeresverwaltung zur Verfügung stellte, zuerst dem Hauptquartier unseres Kronprinzen zugeteilt war und später nach dem Osten kam, ist am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I., zum Major befördert worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant befördert: der Feldwebelleutnant Schaefer (Thorn) im 1. mobilen Ersatzbataillon Inf.-Regts. 147. — Zu Leutnants, vorläufig ohne Patent, befördert: die Fähnriche Rauschning, Succow, Schwarz im Inf.-Regt. 61. — Zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere Kaun, Mohr im Res.-Inf.-Regt. 269, unter Belassung in diesem Regiment und unter Zuteilung des Kaun zum Inf.-Regt. 61 und des Mohr zum Inf.-Regt. 21; Körfer im Inf.-Regt. 61; Franz, Ehlert, Wichr im Inf.-Regt. 129 unter gleichzeitiger Versetzung in das Inf.-Regt. 21; Pforte, Kasper im Inf.-Regt. 129 unter gleichzeitiger Versetzung in das Inf.-Regt. 61; Stuth im Feldart.-Regt. 81. — Zum Rittmeister befördert: Bolten, Oberleutnant der Res. des Dragoner-Regts. 18 (Schwerin), jetzt beim Fußart.-Regt. 11. — Zum Oberleutnant befördert: Zeitz, Leutnant der Landwehr a. D., zuletzt von der Landwehr-Kavallerie des damaligen 2. Bataillons (Dt. Krone) des Landwehr-Regts. 21, jetzt bei der 1. Artillerie-Munitionskolonne der 10. Landwehr-Division. — Zum Leutnant der Res. befördert: der Vizewachtmeister Genger (Belgard) des Feldart.-Regts. 81. — Zum Leutnant der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots befördert: der Vizefeldwebel, Offizierstellvertreter Roth (Danzig), jetzt beim Inf.-Regt. 61. — Zum Feuerwerksleutnant der Landwehr 2. Aufgebots befördert: der Oberfeuerwerker Augustin (6 Berlin), jetzt beim Artilleriedepot Thorn.

— (Justizpersonalien.) Amtsrichter Sehmis in Baldenburg ist nach Grottkau, Staatsanwalt Sierke in Gnesen nach Konitz versetzt.

— (Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen) bewilligte in seinen Sitzungen am 22. und 24. März: 1. dem Kreise Löbau zum Ausbau der Kreisstraße Sendzitz—Lippinken eine Beihilfe von 6 Mark für einen laufenden Meter; 2. dem Kreise Graudenz zum Ausbau der Pflasterstraße Richnowo—Fürstenau—Bliesen eine Beihilfe von 15 000 Mark; 3. den Landgemeinden Luisensegen, Kreis Rosenberg, Klein Zünder und Bodenwinkel, Kreis Danziger Niederung, und Niederhof, Kreis Graudenz, Beihilfen zur Bestreitung der örtlichen Armenpflegekosten; 4. der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig zur Unterhaltung einer neuen Sternwarte eine Beihilfe von 1000 Mark jährlich für die ersten drei Betriebsjahre; 5. der Stadtgemeinde Dt. Krone zu den Kosten von Straßenpflasterungen unter Zustimmung des Vertreters der Staatsregierung eine Beihilfe von 10 000 Mark. Ferner genehmigte der Provinzialausschuß die teilweise Verwendung der Zinsen aus der „Masse zum besten der aus der Anstalt Königstal entlassenen Blinden" zur Invalidenversicherung arbeitsfähiger Blinden der Provinz. Angestellt wurden: Provinzialsekretär Katschky als Landessekretär, Landeshauptkassenassistent Klenner als Buchhalter Büroassistent Schwarz als Provinzialsekretär, Bürodiätare Rindfleisch, Tolkemitt und Fellbaum als Büroassistenten, Frl. Rehfuß als Stenotypistin. Nach einer Mitteilung des Landeshauptmanns sind auf die deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden: für die Provinzial-Witwen- und Waisenkasse 640 000 Mark, für die Provinzial-Hilfskasse 550 000 Mark, für die Ruhegehaltskasse 45 000 Mark, für die Baubetriebskrankenkasse der Provinz Westpreußen 15 000 Mark, für die westpreußische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft 300 000 Mark, für die westpreußische Provinzial-Feuersozietät 1 500 000 Mark, für die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen 1 500 000 Mark, für die Landesversicherungsanstalt Westpreußen 2 000 000 Mark, zusammen 6 550 000 Mark.

— (Der Austausch Schwerverwundeter.) Dem Kriegsministerium werden fast täglich Anfragen übersandt, ob Angehörige beim Austausch Schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich berücksichtigt worden sind. Der erste Austausch ist zurzeit beendet. Die Zurückgekehrten haben sofort Nachricht von ihrer Heimkehr an ihre Angehörigen gesandt. Wer also bis jetzt noch nicht im Besitze einer solchen Mitteilung ist, muß annehmen, daß der von ihm Zurückerwartete sich noch in französischer Kriegsgefangenschaft befindet. Das Kriegsministerium führt über alle Schwerverwundeten, deren Namen ihm bekannt werden, Listen, um sie für den Austausch in Vorschlag zu bringen. Ob aber die französische Regierung sie freigeben wird, ist nicht vorauszusehen. Wann der nächste Austausch stattfindet, läßt sich zurzeit noch nicht angeben; Verhandlungen hierüber sind im Gange.

— (Vom Reichs-Kursbuch) erscheint eine neue Ausgabe Anfang Mai zum Preise von 2,50 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für vier aufeinander folgende Ausgaben ist zurzeit aufgehoben.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen den Fürsorgezögling, Schlosserlehrling Konstantin Ruminski aus Schneidemühl wegen Diebstahls verhandelt. Während einer Andacht in der Johanniskirche suchte der unverbesserliche Dieb der Assistentenfrau J. aus Thorn das Portemonnaie aus der Handtasche zu stehlen. Dabei fiel es zur Erde, wurde aber von dem Diebe aufgehoben. Es gelang ihm, sich unbemerkt aus der Kirche fortzuschleichen. Draußen konnte er jedoch dem Drange nicht widerstehen, das Portemonnaie auf seinen Inhalt zu untersuchen. Dies fiel einem Kirchenbesucher auf, der dem Jungen die Beute fortnahm und ihn der Polizei übergab. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Vorstrafen und die näheren Umstände auf 6 Monate Gefängnis. — Den Bestimmungen des Bundesrats zuwidergehandelt hatte die Besitzerfrau Auguste F. aus Pluskowenz, indem sie ihren Getreidebestand nicht angab und auch nach einer zweiten Aufforderung das ihr zugesandte Formular nicht unterschrieb. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 30 Mark Geldstrafe, ev. 6 Tage Gefängnis. — Dem Gasthofbesitzer Bruno N. aus Mlyniets war Gewerbevergehen und Überschreitung der Höchstpreise zur Last gelegt. Wie der Angeklagte angibt, war er von einem Hauptmann aufgefordert worden, in einem Dorfe bei Briesen eine Kantine zu eröffnen. In der Annahme, daß es sich lediglich um eine Einrichtung für militärische Zwecke handle, habe er die Anmeldung des Gewerbes bei der Steuerbehörde unterlassen. Die Überschreitung des Höchstpreises mußte er zugeben. Er hatte für 1 Pfund Schmalz 1,40 Mark verlangt, während der Höchstpreis nur 1,10 Mark betrug. Zu diesem Preise konnte er Schmalz nicht liefern, da er in einem Thorner Geschäft selber 1,20 Mark für das Pfund gezahlt habe. Wegen Gewerbevergehens erfolgte Freispruch, da der Angeklagte sich in einem Rechtsirrtum befand, der durch Tatsachen hervorgerufen wurde. Wegen Überschreitung der Höchstpreise wurde er zu 25 Mark, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt. — In zweiter Instanz kamen dann noch einige Fälle zur Verhandlung, die mit dem Einfall der später vernichteten russischen Narew-Armee in Westpreußen im Zusammenhange standen. Bei Annäherung der Russen war der Gastwirt Pruchniewski aus Hartowitz nach Dt. Eylau geflohen. Als er zurückkehrte, fand er seinen Laden geplündert. Es wurde ihm erzählt, daß hierbei die Dorfeinwohner mitgeholfen hätten; er werde eine Menge der vermißten Sachen bei dem Amtsdiener Franz Waschkiewicz und der Kätnerfrau Auguste Staszynski finden. Als er den ersteren auf der Straße deswegen zur Rede stellte, sagte dieser: „Du kannst ja bei mir nachsuchen!" Das geschah denn auch, und es wurden bei den beiden Beschuldigten eine Menge gestohlener Sachen vorgefunden. Das Schöffengericht in Löbau hatte den Amtsdiener wegen Diebstahls zu 3 Monaten, die Kätnerfrau zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten. Der Erstangeklagte behauptete, daß er von den Sachen nichts gewußt habe, da er an dem betreffenden Plünderungstage nicht zuhause war. Es könne sich nur um Sachen handeln, die von den Russen verstreut und von den Kindern aufgesammelt waren. Diese Angaben gewinnen an Wahrscheinlichkeit durch seine Äußerung zu dem Gastwirt. Da auch der Kätnerfrau nicht nachgewiesen werden kann, daß sie selber im Gasthause gewesen ist, so wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und beide Angeklagte freigesprochen. — Auch in Lautenburg sind Plünderungen vorgekommen. Bei den dortigen Arbeitern Josef Borkowski und Franz Zymowski wurden gelegentlich einer Haussuchung Sachen gefunden, die aus bestohlenen Geschäften stammten. Beide waren vom Schöffengericht in Lautenburg wegen Diebstahls zu je 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie legten Berufung ein, indem sie behaupteten, sie wären von den Russen unter Androhung von Gewalt gezwungen worden, bei der Plünderung mitzuhelfen. Die vorgefundenen Sachen waren nur Reste, welche die Russen nicht mitgenommen hatten. Der Nachweis für diese Behauptungen gelang nur dem Erstangeklagten. Zeugen haben ihn gesehen, wie er mit Plünderungsgegenständen beladen über die Straße ging, aber in Begleitung von mehreren russischen Soldaten. Er wurde freigesprochen. Die Berufung des anderen Angeklagten wurde verworfen.

Podgorz, 29. März. (Verschiedenes.) Dem Lokomotivführer Richard Müller von hier ist das Eiserne Kreuz für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden. M. hat einen Panzerzug verschiedene male in Feindesland gefahren und sich wacker mit den Russen geschlagen. Auch der Zugführer Sanftleben von hier ist mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden. — Die Einsegnung der diesjährigen Osterkonfirmanden fand gestern in der evangelischen Kirche statt. — Eine würdige Bismarck-Gedenkfeier fand am Freitag Abend in der Fortbildungsschule statt. Rektor Loehrke hielt die Festrede. Nach vollzogenem Festakte wurden Osterferien erteilt. Der planmäßige Unterricht nimmt im neuen Schuljahre Montag, 19. April, abends 7—9 Uhr, seinen Anfang. — Die evangelischen Gemeindekörperschaften hielten vor einigen Tagen eine Sitzung ab, in der u. a. beschlossen wurde, 3600 Mark Kirchengelder auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Alsdann wurden Ergänzungswahlen vorgenommen. In den Kirchenrat wurde anstelle des verstorbenen Hausbesitzers Hahn Rektor Loehrke gewählt; für zwei fehlende Sitze in der Gemeindevertretung wurden Zugführer Pöhlmann und Restaurateur Wunsch gewählt.

Thorner Schulberichte.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium. Dem Jahresbericht über das Schuljahr Ostern 1914/15, erstattet vom Direktor Geheimen Studienrat Dr. Kanter, entnehmen wir folgendes: Das Gymnasium zählte am 1. Februar 1915: 239 Schüler (gegen 308 im Vorjahr), die Vorschule 163 (gegen 177); das Realgymnasium 249 (gegen 295). Als Kriegsfreiwillige oder Fahnenjunker waren eingetreten vom Gymnasium 49 (13 Oberprimaner, 16 Unterprimaner, 9 Obersekundaner, 11 Untersekundaner); vom Realgymnasium 46 (12 Oberprimaner, 10 Unterprimaner, 10 Obersekundaner, 13 Untersekundaner, 1 Obertertianer). Von den 239 Schülern des Gymnasiums waren evangelisch 151, katholisch 66, jüdisch 22; von den 163 Schülern der Vorschule evangelisch 124, katholisch 25, jüdisch 14; von den 249 Schülern des Realgymnasiums evangelisch 199, katholisch 38, jüdisch 12. Das Gymnasium wurde von 40, das Realgymnasium ebenfalls von 40 auswärtigen Schülern besucht; von diesen 80 wohnten 23 mit voller Pension in Thorn. Infolge Ausbruchs des Krieges blieb die Anstalt bis zum Schluß des Halbjahres geschlossen. Auch das 2. Schulvierteljahr begann, statt am 6., erst am 17. August. Das Schulgebäude wurde gleich in den ersten Kriegswochen aufgrund des Kriegsleistungsgesetzes von der Militärbehörde beschlagnahmt und in ein Festungslazarett umgewandelt; eine beträchtliche Anzahl der Lehrkräfte trat ins Heer, die oberen Klassen entvölkerten sich, weil alles, was diensttauglich war, zu den Fahnen eilte; die Kinder der Offiziere und Militärbeamten mußten Thorn verlassen. Das bedeutete eine Minderung der Schülerzahl um ungefähr 200 Köpfe. So wurde denn der Unterricht in 19 Klassen, meist Mietsräumen, aufgenommen. Aus Mangel an Lehrkräften traten Kürzungen im Turnunterricht ein; vom 23. November ab mußte er ganz eingestellt werden, weil das Gouvernement Thorn die Turnhalle zu Postzwecken, aufgrund des Kriegsleistungsgesetzes, in Anspruch nahm. Auch die der körperlichen Ertüchtigung dienenden Vereine: Gymnasiasten-Turnverein, die Ruderabteilung und Wandervogel e. V., mußten wegen Mangels an Mitgliedern bezw. Sperrung der Weichsel und der Umgebung Thorns mit Ausbruch des Krieges ihre Tätigkeit einstellen. Im ersten Quartal zählte der Turnverein 42, die Ruderabteilung 54 und der Wandervogel 11 Mitglieder. Unter Führung des Herrn Laabs unternahmen in den Sommerferien Mitglieder der Ruderabteilung in einem Sechser, einem Vierer und einem Zweier eine größere Fahrt, die Weichsel und Nogat abwärts über Graudenz, Marienburg und Elbing und von dort durch den Oberländischen Kanal bis Dt. Eylau, die vom Wetter begünstigt war und den Teilnehmern die Schönheiten der Weichselufer, sowie der Oberländischen Seen vor Augen führte. Die Rudermannschaft führte entliehene Zeltbahnen und Proviant mit, sodaß bei gutem Wetter das Übernachten im Freien den Reiz dieser Fernfahrt ungemein erhöhte. Es wurden auf dieser Fahrt im ganzen 345 Kilometer zurückgelegt. Wanderungen in die nächste Umgebung Thorns waren von den Schülern der Mittel- und Unterklassen unter Führung der Lehrer des öfteren unternommen worden, am 18. Juni auch Klassenausflüge nach Elbing, Posen und Dt. Eylau. Eine größere Ferienreise über Breslau und Wien nach den deutschen Alpen (Zinödl, Gastein, Dreizinnenhütte, Seekofel, Krimmler Tauern, Salzburg, Königssee, Watzmann, Linz, Prag, Görlitz) hatten mit 14 Schülern der Oberklassen Anfang Juli die Herren Professor Dr. Prowe und Oberlehrer Dr. Eichel veranstaltet. Vom Lehrerkollegium traten sofort bei Ausbruch des Krieges ins Heer die Professoren Isaac, Hirschberg, Braun, Oberlehrer Dr. Eichel, die wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Sundermeyer und Scheffler, der Gesanglehrer Dorrn, die Vorschullehrer Giese und Laabs. Die Professoren Dr. Jacobi und Dr. Wilhelm wurden bei Ausbruch des Krieges auf ihrer Sommerreise durch Spanien dort festgehalten. Dr. Jacobi kehrte am 31. August in seinen Dienst zurück, während Dr. Wilhelm erst Ende September frei wurde und dann sofort beim Bekleidungsamte in Karlsruhe eintrat. Am 31. August wurde Oberlehrer Ostwald auf 1½ Monate als Festungs-Garnisonpfarrer einberufen, und Professor Schmidt trat am 12. Dezember beim Bekleidungsamte in Thorn ein. Es fehlten 12, zeitweise 13 Lehrer. Von diesen stehen im Felde Oberlehrer Dr. Eichel (Ritter des Eisernen Kreuzes), Dr. Sundermeyer (dreimal verwundet — Ritter des Eisernen Kreuzes), Scheffler, Vorschullehrer Laabs (Ritter des Eisernen Kreuzes und wegen Auszeichnung vor dem Feinde zum Leutnant der Landwehr befördert). Eine Ehrentafel derjenigen Schüler der Anstalt, die den Heldentod fürs Vaterland erlitten, wird im nächsten Jahresbericht gebracht werden. Bis jetzt ist der Tod von 18 Zöglingen bekannt geworden.

Jahresbericht der Mädchen-Mittelschule, erstattet von Rektor Lottig. Der Bestand der Schülerinnen betrug am 1. März 1914 601. Ostern 1914 gingen ab 94, 5 Klassen (5—9b) mit 171 Schülerinnen wurden an das Oberlyzeum abgegeben, 75 bis 1. März 1915 abgegangen, 96 dazugekommen, sodaß die Schülerzahl am 1. März 1915 357 betrug. Davon sind 230 evangelisch, 124 katholisch, 3 jüdisch; der Muttersprache nach 294 deutsch, 63 polnisch; auswärtige 21. Im Unterricht brachte der Ausbruch des Krieges große Veränderungen. Das Schulgebäude wurde in ein Lazarett umgewandelt; als Ersatz wurden 8 Klassenräume in der Schulbaracke auf der Esplanade angewiesen; ebenso wurden die Räume des Katzenkopfes, die zu Ausstellungszwecken gedient, zur Verfügung gestellt. Der Turnunterricht mußte im Freien stattfinden. Neben dem Unterricht fanden sowohl die militärischen Ereignisse in Schilderungen, Vorträgen und Feiern, als auch die wirtschaftlichen Aufgaben des deutschen Volkes in dieser schweren

Aus Bismarcks Schulzeit.

Die Plamannsche Erziehungsanstalt zu Berlin, die Bismarck in den Jahren von 1821 bis 1827 besuchte, war in der damaligen Zeit eine der bestgeleitetsten Schulen, in der Pestalozzis Lehren soweit wie möglich in die Praxis umgesetzt wurden. Das Institut befand sich in der Wilhelmstraße und war in seiner äußeren Gestalt durchaus zweckentsprechend. Geräumige Klassenzimmer, Lehrerwohnungen, dazu die Zimmer für die Pensionäre waren in einem Vorder- und Quergebäude wohl untergebracht. Auch fehlte es nicht an Turn- und Festsälen. Als Erholungs- und Turnplatz dienten ein geräumiger Hof und ein großer, baumreicher Garten. Das Schuldgeld, das uns heute gering erscheint, war für damalige Verhältnisse mit dreihundert Talern jährlich für Schulunterricht und voller Pension ziemlich hoch berechnet. In welch strenger Einfachheit ein Tag in der Plamannschen Anstalt verlief, das hat ein früherer Mitschüler Bismarcks in folgenden anschaulichen Worten geschildert: „Des Morgens wurden wir durch das Läuten einer kleinen Glocke Punkt 6 Uhr geweckt. Unser Frühstück bestand in Milch und etwas Brot. Um sieben Uhr begannen die Lehrstunden, jedoch fand vorher täglich eine kurze religiöse Erbauung statt. Es wurde ein Choral gesungen, und darauf hielt der Direktor Plamann einen kurzen Vortrag. Danach begannen die Lehrstunden bis zehn Uhr vormittags. Jetzt konnten wir uns eine halbe Stunde im Garten erholen, beim zweiten Frühstück, das täglich in trockenem Brot und Salz bestand. Im Sommer erhielten wir noch etwas Obst dazu. Mittags zwölf Uhr wurde zu Tisch geläutet. Alles strömte nach dem großen Saal, wo Frau Direktor Plamann und eine Nichte jedem Lehrer und Schüler selbst die Portionen auftrugen, welche von einem Diener der Anstalt herumgereicht wurden. Das Essen war übrigens einfach, aber kräftig und gut zubereitet. Wer noch Verlangen nach einer zweiten Portion hatte, mußte mit seinem Teller selbst zu Frau Plamann gehen und darum bitten. Bei Lieblingsgerichten, wie geriebenen Kartoffeln, die seltener vorkamen, war der Andrang für eine zweite Portion oft ungeheuer, und es kam auch wohl vor, daß die letzten leer ausgingen. Wer seine Portion nicht aufessen konnte oder wollte, mußte nach Tisch im Garten auf der Terrasse mit seinem Teller solange stehen, bis der Rest vollständig verzehrt war. Von zwei Uhr nachmittags dauerten die Lehrstunden wieder bis vier Uhr. Jetzt war Vesper. Es gab wieder Brot mit Salz; bis sieben Uhr wurde dann weiter unterrichtet. Das Abendbrot bestand in der Regel in Warmbier oder belegten Butterbroten."

Unter den Schülern herrschte ein zwar rauher, aber herzlicher Ton. Jeder Neuaufgenommene mußte sich allerlei „Einweihungsgebräuchen" unterziehen, bevor er dem Kreis der „Alten" eingereiht wurde. Aber als der sechsjährige Otto von Bismarck als Neuling eintrat, da zeigte er sich durchaus widerspenstig gegen die allgemein geltenden kindischen Regeln. Man schwur ihm daher Rache und hoffte, diese beim Baden ausführen zu können. Wer nämlich von den Schülern bei der ersten Schwimmstunde die geringste Furcht zeigte, sich ins Wasser zu stürzen, der wurde vom Lehrer kopfüber in die Fluten geworfen, und die Mitschüler hatten die Erlaubnis, ihm noch durch mehrmaliges Untertauchen die Wasserscheu abzugewöhnen. Otto von Bismarck aber sprang mit kühnem Satz ins Wasser, tauchte unter und erschien erst nach einer ganzen Weile zur allgemeinen Bewunderung wieder an der Oberfläche. Da zeigte sich eben, daß er bereits als ganz kleiner Junge solche Tauchkunststücke in Schönhausen geübt hatte. Bei den kindlichen Kriegsspielen der Plamannschen Schüler war der junge Bismarck immer einer der eifrigsten. Als der trojanische Krieg in der Schule durchgenommen und nun auf dem Schulhof nachgespielt wurde, übernahm Otto von Bismarck sehr bald eine Führerrolle und verkörperte dabei seinen Lieblingshelden Ajax. Er wußte sich bereits als Elfjähriger bei seinen Mitschülern Autorität zu verschaffen, sodaß seine Stimme bei den Kämpfen recht häufig ausschlaggebend war, da man „Ajax" unbedingt gehorchte. Überhaupt war der trojanische Krieg die Lieblingslektüre der damaligen männlichen Jugend. Am Ende des Schulgartens, der bis zur heutigen Königgrätzer Straße reichte, stand ein herrlicher Lindenbaum. Dort hinauf kletterte Otto von Bismarck und las mit seiner hellklingenden Stimme mit großer Begeisterung die hervorragendsten Stellen des griechischen Heldengedichtes vor. Es muß ein hübsches Bild gewesen sein: In der Mitte auf luftigem Sitz der hochgewachsene Knabe, der einst den Jahrhunderte alten Sehnsuchtstraum seines Volkes zur Erfüllung bringen sollte; um ihn herum seine Mitschüler, teils noch auf den Zweigen der breiten Linde, teils unten am Stamme des Baumes gelagert. Alle die jungen Gesichter aber von Eifer gerötet und ganz im Bann der unsterblichen hellenischen Poesie!

Bismarck als Jäger.

H. v. Below hat seinerzeit in „Wild und Hund" Erinnerungen aus dem Jägerleben Bismarcks mitgeteilt, unter anderen auch folgende: „Gelegentlich einer Jagd", erzählte mir mein Vater, „war ein starker Bär von mehreren Schützen schwer angeschweißt. Die Hunde hatten ihn festgemacht, und es entstand ein Höllenlärm, der Bär hatte in aufgerichteter Stellung sich mit dem Rücken gegen eine starke Eiche gedeckt. Die Hunde setzten ihm stark zu, und einige von ihnen waren von dem Bären schon schwer geschlagen. Ich und noch vier Edelleute nebst einigen Jägern standen herum, aber keiner traute sich so recht und hatte nicht das Herz, den bis aufs höchste gereizten Bären mit der Feder abzufangen, und Schießen war wegen der Hunde schwer; auch hätte man es dem Betreffenden unter den damaligen bestehenden Einführungen und Bräuchen sehr übel genommen, einem angeschossenen Bären, statt mit der Feder, mit der Kugel den Fang zu geben. Es dauerte aber nicht lange, als es hinter uns im dichten Unterholze brach, sodaß wir zuerst glaubten, das Brechen rühre von einem zweiten Bären her, der vielleicht seinem in die Enge getriebenen Genossen zur Hilfe komme. Doch dem war nicht so. Statt dessen trat Bismarck hervor, überblickte kurz die Situation, und ohne viel zu überlegen, nahm er von einem ihm zunächst Stehenden des Forstpersonals dessen lange Feder in die linke Hand, in der Rechten seine eigene kurze führend, und sagte: „Nun, Jungens, laßt mich mal 'n bißchen 'ran". In wenigen festen Schritten trat er knapp an den Bären heran, ohne das Getriebe der Rüden zu beobachten, stieß mit der linken Hand die Feder dem Bären, der gräßlich brüllte und die beiden Vorderpranken seinem Gegner entgegenstreckte, in den weitgeöffneten Rachen, während er mit der Rechten ihm die Feder ins Blatt bohrte. Mit einem dumpfen Brüllen stürzte der Bär verendet zusammen. Bismarck drehte sich darauf rasch um, ohne daß in seinem Gesichte auch nur die geringste Aufregung zu merken war, und mit lächelnder Miene zu seinen Freunden gewendet, sagte er: „Ja, hört mal, Kinderchens, in einem solchen Falle gibt es nicht viel nachzudenken, der arme Bär mußte doch bald von seinen Schmerzen erlöst werden. Oder habt ihr vielleicht geglaubt, mich auf die Probe zu stellen? Na, da seid ihr man schief gewickelt, da kennt ihr Otto'n noch schlecht." Niemand getraute sich, darauf eine Antwort zu geben, denn wir kannten unseren Freund Bismarck nur zu gut und wußten, daß wir bei seiner steten und sarkastischen Schlagfertigkeit doch den Kürzeren gezogen haben würden."

... verständnisvolle Beachtung. Patronen und Patronenhülsen wurden gesammelt, Goldgeld eingewechselt, Belehrungen über die Volksernährung in Kriegszeiten gegeben; für die Mütter aller Schülerinnen wurde Professor Eltzbachers „Merkblatt" beschafft, an 120 Mädchen Frau Heyls „Kleines Kriegskochbuch" abgesetzt; 111 Kinder beziehen die unter dem Titel „Der Weltkrieg" herausgegebene Kriegschronik; die 1. und 2. Klasse beteiligten sich an den Sammlungen in der Reichswollwoche; das Kollegium war bei der Aufnahme der Mehl- und Getreidevorräte tätig. Alle Klassen sammelten Beiträge für das Rote Kreuz. Besonders eifrig waren die Kinder aller Klassen bei der Herstellung und Sammlung von Liebesgaben. Bis Weihnachten wurden 337 Paar Socken, 41 Kniewärmer, 232 Pulswärmer, 46 Leibbinden, 225 Ohrenschützer, 41 Kopfschützer, 3 Schale und 3 Paar Handschuhe verfertigt; von Neujahr bis jetzt sind abermals 247 Paar Socken, 12 Kniewärmer, 174 Paar Handschuhe, 21 Kopfschützer, 12 Schale, 82 Ohrenschützer, 3 Leibbinden, 1 dänische Decke, 12 dänische Muffen und 7 Paar Einlegesohlen hergestellt und verschickt. Daneben wurden durch die Handarbeitslehrerin Frl. Wentscher, die sich in hervorragender Weise um diese Dinge bemühte, Nahrungsmittel und Getränke, Tabak und Zigarren, Bücher und Gebrauchsgegenstände, kurz, Liebesgaben jeder Art gesammelt. Frl. Wentscher und wir alle hatten die Freude, vor Weihnachten mehrere große Kisten an das 1. und 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 abschicken zu können, dasselbe Regiment, dessen Kapelle uns an unserem Schulfeste durch seine Weisen ergötzt hatte. Welche Freude wir bei unseren tapfern Truppen ausgelöst haben, bezeugen die Dankbriefe. Der eine lautet: „Mein sehr verehrter Herr Rektor Lottig! Der Zufall hat es gefügt — oder sagen wir, ein gütiges Geschick, denn an Zufälle glaubt ein braver Soldat nicht mehr —, daß die Liebesgaben der städtischen Mädchen-Mittelschule gerade und als einzige meine Truppe am heiligen Abend erreichten. Tagelang lagen wir vor der russischen Stellung. Am heiligen Nachmittag stürmten wir nach furchtbarem Artilleriekampfe und nahmen die Stellung. Nachts drangen die Russen nochmals vor und griffen mit zirka 10 000 bereitgestellten Reserven an. Der Kampf war Mann gegen Mann. Niemand der Russen ist zurückgekehrt. Tot oder gefangen sind sie hier. Das war unser Geschenk an die Nation zu Weihnachten. Wir hatten aber trotz aller Kämpfe doch eine kleine, erhebende Weihnachtsfeier, die Sie und Ihre lieben Mädels uns so sehr verherrlicht haben. Also Ihnen, Herr Rektor, und Ihren lieben Schülerinnen vielen Dank. Gott helfe weiter, und er wird helfen! Ihr sehr ergebener Major Mahrenholtz. Ergebensten, dankbaren Gruß Münchow, Oberleutnant und Adjutant 1/11." — Der Jahresbericht schließt: Wenn wir in der Schule uns so nach unsern schwachen Kräften bemüht haben, unserem Vaterlande zu dienen, so haben die Mitglieder des Kollegiums, die der Krieg aus unserer Mitte genommen hat, das gleiche in anderer Art getan, Herr Schmidt und Herr Zimmermann in ihren militärischen Ämtern, Frl. Reschke und Frl. Laudetzke als Rote Kreuz-Schwestern. Möge unserem Vaterlande bald ein dauernder, ehrenvoller Friede, der Opfer wert, beschieden sein!

Dem deutschen Heer.

Einen Kugelfänger möcht ich haben,
Möchte eilen über Berg und Land,
Möcht behüten jeden Schützengraben,
Drinnen unsre Truppen halten stand. —
Helfen können wir, die wir zurückgeblieben
In der Heimat, nur, soviel es irgend geht.
Unser Denken, unser Fühlen ist bei unsern Lieben,
Unser Trost und Hoffnung das Gebet. —
Darum haltet aus des Krieges Grauen,
Auch die schwere Zeit wird einst vorübergehn.
Mutig stehen hinter euch Alldeutschlands Frauen,
Mit dem festen Glauben auf ein Wiedersehn!
„Unsrer Feinde Schrecken, unsrer Landes Wehr
Dreimal Hurra! unser deutsches Heer! O. L.

Kriegs-Allerlei.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heer.

Aus dem **Großen Hauptquartier** wird gemeldet: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den **Karpathen** unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind, außer ganz vereinzelten Fällen von Flecktyphus und Cholera im Osten, nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Wannen- und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in Bäderzügen, die Herrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Entlausung. Die Hauptquartiersmeldung betont ferner, daß die weit verbreitete Annahme, daß sexuelle Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zu einer Volksgefahr mache, **absolut nicht zutreffend ist**. Neben entsprechenden Überwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Ärzte und Geistliche zusammenwirken.

Unterredung mit Tirpitz und Hindenburg.

„Colliers Weekly" veröffentlicht eine Unterredung des amerikanischen Exsenators **Beveridge mit Tirpitz**, der sagte, Deutschland habe den Krieg nie gewollt. Jeder englische Offizier, der deutsche Freunde habe, wisse, daß der Toast „Auf den Tag" eine gemeine Lüge sei. Beveridge meinte, die Amerikaner ständen unter dem Eindruck, Deutschland suche die Weltherrschaft. Der Admiral antwortete: „Wie wollten wir denn diese erreichen? Etwa mit Gewalt? Wir sind keine Narren. Die Deutschen haben die englischen Märkte erobert, weil die Engländer ihre Zeit mit Sport, Luxus und Feiertagen ausfüllten. England könnte sich die Märkte auf zwei Wegen erhalten, entweder zu **arbeiten** und zu leben wie wir, oder uns zu vernichten. England hat den zweiten Weg gewählt, aber wir werden gewinnen." Tirpitz sagte weiter, er müsse Englands kolossale Fähigkeit in der **Erfindung von Lügen** bewundern und fügte hinzu: „Es ist merkwürdig, daß die Amerikaner, **dieses klügste** Volk der Welt, Englands Behauptung glauben, Deutschland täte nur, was dumm und schlecht ist und niemals, was vernünftig und gut sei". Tirpitz klagte dann die **Amerikaner** wegen der **Waffenlieferungen** an die Verbündeten an und sagte, Deutschland habe, was es brauche, aber der Krieg wäre schon jetzt vorüber, wenn Amerika die Waffenausfuhr verboten hätte.

Senator Beveridge sprach auch mit **Hindenburg**, der sagte, England hätte den Krieg verhindern können. Rußland hätte nicht angefangen, wenn England „**nein**" gesagt hätte, aber **England wollte den Krieg**. England glaubte, mit Rußlands und Frankreichs Hilfe Deutschland vernichten zu können. „Wir haben Rußland nicht ungern, Frankreich haben wir gern, England hassen wir!" Beveridge sagte: Es heißt, Deutschland habe eine Militärpartei, die auch den Krieg herbeigeführt habe. Hindenburg erwiderte: „**Alles Unsinn**, genau so, wie die Behauptung Unsinn ist, der Kaiser sei für den Krieg verantwortlich." Er schloß: „Wir werden selbstverständlich gewinnen. Wir zweifeln nicht daran! Zweifeln Sie?"

Beveridge ist ein bedeutender amerikanischer Staatsmann, der von den Republikanern schon einmal zum Präsidenten nominiert war. Am 11. Januar hat er auch zwei Stunden mit dem Kaiser gesprochen.

. . . dann hat Deutschland recht.

Reverend Edward **Lyttelton**, Direktor der berühmten Schule von **Eton**, sagte in einer **Rede in Westminster**: Die englische Nation habe kein Recht, von Deutschland etwas anderes zu erwarten. Die Deutschen sind überzeugt, daß wir immer von Moral sprechen und nie danach handeln, daß wir von Uninteressiertheit sprechen und dabei eine Weltmacht aufbauen, daß wir mit unseren idealistischen Prätensionen den Menschen nur Sand in die Augen streuen. Können wir durch unsere Handlungsweise Deutschland nicht das Gegenteil beweisen, dann hat Deutschland recht.

Nach einer weiteren Meldung führte der Direktor in seiner großes Aufsehen erregenden Rede noch folgendes aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa aufzurichten, würde den geringsten Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir bereit sind, nach dem Grundsatz zu handeln, daß jede Nation allen anderen volles Vertrauen entgegenbringen und der Zeit entgegensehen soll, in der es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise das Leben zu entwickeln. Wenn England nicht vortritt und sich erbötig macht, aus demselben Grunde, den es anderen aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, so würde man es mit Recht für einen Erzheuchler erklären. Bedeutende Männer waren dafür, daß England, wenn die **Internationalisierung des Kieler Kanals** verlangt würde, damit das Versprechen verbinden solle, **auch Gibraltar** zu internationalisieren. Andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgetragen habe, meinten, England könne nichts tun, wodurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt würde. Wenn England an allem festhält, was es sich in der Vergangenheit angeeignet hat, darunter an Besitzungen, die durch sehr **fragwürdige Mittel** erworben worden sind, und erklärt, daß es keinen Zoll des Bodens und kein einziges Vorrecht aufgeben will, so sagt es sich **von den Grundsätzen des Christentums los**. England ist verpflichtet, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist, die Rolle der **verläßlichen Nation** zu spielen, die zu Opfern bereit ist.

Völkerrechtswidrig erschossen.

Wie die im „Reichsanzeiger" am Freitag enthaltene Verlustliste mitteilt, sind der Leutnant d. R. Bernard **Lammers** und der Vizefeldwebel Hans **Stiller** beide von der 1. Kompagnie des Königin-Augusta-Gardegrenadierregiments, am 14. September 1914 von den Franzosen, in deren Gefangenschaft sie geraten waren, völkerrechtswidrig erschossen worden. — So reiht sich immer eine französische Gemeinheit an die andere. Die Vergeltung darf nicht ausbleiben!

Gedankensplitter.

Sei gegrüßt, du Heldenwiege,
Land der Milde, Land der Kraft!
Stets erringe neue Siege,
So im Frieden, so im Kriege,
Durch den Geist, der in dir schafft!

Standesamt Thorn.

Vom 21. bis einschl. 27. März 1915 sind gemeldet:

Geburten: 10 Knaben, davon 1 unehel.
6 Mädchen, „ — „
Aufgebote: 2 hiesige, 1 auswärtiges.
Eheschließungen: 1.
Sterbefälle: 1. Seewehrmann, Brauer Max Wiesinger, 39⁷/₁₂ Jahre. 2. Kriegsfreiwilliger, Seminarist Emil Degen, 16¹¹/₁₂ J. 3. Feldwebel der 8. Komp. Infstr.-Regts. Nr. 61 Erich Klein, 27⁷/₁₂ J. 4. Stabshauptmann der 4. Kompanie Infstr.-Regts. Nr. 176 Arnold Bodemann, 36 J. 5. Reservist, Arbeiter Hermann Noetzelmann, 27⁵/₁₂ Jahre. 6. Arbeiter, Musketier Rudolf Wanderle, 25²/₃ J. 7. Reservist, Milchhändler Wilhelm Werner, 26 Jahre. 8. Tischlergesellen-Frau Anna Tews, geb. Junghans, 71⁵/₆ Jahre. 9. Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 61 Martin Dieckhoff, 36¹¹/₁₂ Jahre. 10. Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 61 Leopold Schaumann, 23¹/₂ J. 11. „ „ „ „ „ „ Erich Möller, 23³/₄ Jahre. 12. „ „ „ „ „ „ Gerhard Fleischmann, 20⁵/₆ „ 13. „ „ „ „ „ „ Erich Liebscher, 22¹/₃ Jahre. 14. Mechaniker Paul Schöme, 24⁵/₆ J. 15 Arbeiter Peter Jasinski aus Culmsee, 29¹/₄ J. 16. Leutnant im Ersatz-Bataillon Infstr.-Regts 21 Erich Bauer, 25¹/₄ J. 17. Gefreiter, Handlungsgehilfe Walter Donath, 25²/₃ Jahre. 18. königl. Eisenbahn-Betriebs-Werkmeister Max Lemke, 43¹/₂ Jahre. 19. Schuhmacherwitwe Minna Ziebarth, geb. Fedke, 78¹/₂ Jahre. 20. königl. Obergütervorsteher, Rechnungsrat Julius Fink, 53¹/₃ J. 21. Glasermeister-Witwe Emilie Kern, geb. Peters, 80 Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 21. bis einschl. 27. März 1915 sind gemeldet:

Geburten: 10 Knaben, davon — unehel.
5 Mädchen, „ — „
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Wladislawa Kwiatkowski, 2 Jahre. 2. Arbeiterfrau Julianna Przybyszewski, geb. Kilanowski, 62 J. 3. Apollonia Wozniak, 14 J. 4. Leokadia Olszewski, 1 J. 5. Thaddäus Mioducki, 4 Mt. 6. Reservist, Landarbeiter Franz Krywalski, 27 J. 7. Reservist, Landarbeiter Matthäus Lenzki, 27 J. 8. Gepäckträgerfrau Klara Rohde, geborene Müller, 40 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 31. März 1915.

Garnison-Kirche. Die Kriegsbetstunde fällt aus.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Abends 7¹/₂ Uhr: Kriegsgebetsstunde.

Gründonnerstag den 1. April 1915.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Beichte u. hl. Abendmahl für Familien der Militärgemeinde. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Nachm. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Pastor Wohlgemuth.
Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Kein Abendmahlsgottesdienst.
Evangel. Kirchengemeinde Grabowitz. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Schillno. Pfarrer Lic. Freytag.
Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Ottlotschin. Nachm. 3 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Sachsenbrück. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 5 Uhr in Gurske: Gottesdienst, i. A. Beichte und Abendmahl. Pfarrer Basedow.
Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Nachmittags 5 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl in Lulkau. Pfarrer Hiltmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Hierauf hl. Abendmahl. Pfarrer Prinz.

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung)

„Ja, aber warum denn schon nachhause?" fragte Editha — „und zu Fuß? — Ich möchte Gaston und Mama Adieu sagen.

„Du brauchst dich hier von niemandem zu verabschieden — —". Eine stumme Verbeugung, die der vor Wut erbleichenden Elisabeth galt — und Klaus zog die widerstrebende, dem Weinen nahe Editha mit sich fort.

Unterwegs wiederholte er ihr fast Wort für Wort seine Unterredung mit Frau von Helmering. Der Wagen hatte sie eingeholt, und Klaus hatte dem Kutscher befohlen, ein möglichst schnelles Fahrtempo zu nehmen.

Editha verfiel beinahe in einen Weinkrampf. „Nein, ich glaube es noch nicht", rief sie verzweifelt, „es sind nur Intrigen von Gastons Mutter. Erst wenn er es mir selbst sagt, daß alles aus ist, will ich es glauben. Laß uns beide nach Eldenau zurückkehren, Klaus, ich will ihn gleich fragen."

Sie war wie von Sinnen, öffnete die Tür der Kutsche und machte Miene, hinauszuspringen. Klaus zog sie mit sanfter Gewalt auf ihren Sitz zurück. Schließlich war sie wie gebrochen und weinte herzzerbrechend.

„Du mußt mit Editha reden, Mutter," sagte Klaus, „oder du, Erika." Die drei hielten Familienrat in Frau Christas Wohnzimmer.

„Ach ich," meinte Erika, „auf mich hört ja Editha am allerwenigsten. Vielleicht ist es das beste, du redest mit ihr, Christa."

„Ihr Stolz muß ihr doch zu Hilfe kommen," bemerkte der sonst so ruhige Klaus erregt. „Wir Heidegger dürfen uns von diesen Leuten unmöglich soviel bieten lassen. Welch eine ekle Komödie das heute war, könnt ihr euch nicht vorstellen."

Editha wollte niemand sehen. „Sie hätte zu schreiben, und bäte, sie nicht zu stören," rief sie durch die Türspalte, als Frau Christa etwas ängstlich bei ihr anpochte. Dann ritt ein Bote mit einem Schreiben nach Eldenau.

Diesmal brauchte Editha nicht lange auf Antwort zu warten. Aus dem Kuvert fiel ihr eigener Verlobungsring ihr entgegen. Das war die Antwort auf ihren wortreichen, leidenschaftlichen Brief, in dem sie Gaston ihrer unwandelbaren Liebe versichert und ihn angefleht hatte, doch niemand zwischen sie beide treten zu lassen. „Man will uns trennen, Gaston, man hat mir gesagt, daß Du meiner überdrüssig bist, aber ich glaube nicht an solch eine Verleumdung. Nur wenn Du mir selber Dein Wort zurückgibst, werde ich davon überzeugt sein, daß alles zwischen uns zuende ist" — hatte der Schluß ihres Schreibens gelautet.

Sie starrte wie hypnotisiert auf den Ring, der vor ihr auf die Tischplatte geklirrt war. Ja, nun mußte sie es wohl glauben . . .

Ein entsetzliches Gefühl kroch langsam in ihr empor. So muß jemand in beginnendem Wahnsinn empfinden. Aber sie war ja noch bei vollem Verstande, wußte genau, was sie zu tun hatte. Sie ging hinunter zu ihrer Stiefmutter und sagte ihr ganz ruhig, so, als verkünde sie etwas Alltägliches, daß ihre Verlobung mit Gaston von Helmering aufgehoben sei.

Sie wisse nun auch schon, wohin sie sich wenden würde — denn in Heidegg wollte sie nicht bleiben — man solle ihr nur noch ein ganz klein wenig Zeit lassen, dann würde sie ihre Pläne bekannt geben. Sie sprach ganz gelassen und nahm dann Klaus beiseite und dankte ihm. „Es war gut, daß du mich mit Gewalt aus Eldenau fortbrachtest — ich hätte mich sonst noch mehr erniedrigt. Nun sehe ich mit euren Augen. Es ist genug." — —

Am andern Morgen wartete man vergeblich auf Edithas Erscheinen. Endlich, als es schon hoher Vormittag war, öffnete Erika die Tür zu Edithas Schlafstube — da lag sie wie eine Schlafende, ruhig und friedlich. Aber sie mußte bereits am Abend vorher gestorben sein. „Herzschlag", sagte der herbeigerufene Hausarzt.

Erika wußte, daß Editha starkwirkende Schlafmittel besaß — jedoch sie schwieg. An der Leiche der Schwester kam ihre alte, künstlich eingedämmte Liebe zu Editha wieder voll zum Ausdruck. „Jetzt habe ich nur noch Haus Heidegg", sagte sie bewegt. Niemand begriff recht, was sie damit meinte.

Ihr Herz hatte das Bedürfnis, sich an etwas zu klammern; das Haus ihrer Ahnen, das ihr früher fast gleichgiltig gewesen war, wurde ihr jetzt etwas, wofür sie leben wollte. „Laßt mich euch helfen", bat sie Frau Christa und Fabian, und beide sahen es bereitwillig und dankbar, wie das wortkarge, unschöne Mädchen sich Mühe gab, in der inneren und äußeren Wirtschaft nach Kräften mitzutun.

* * *

Erst im Hochsommer erholte sich Irma von ihrer schweren Krankheit. Bezahlte Hände hatten sie gepflegt. Die auf Heidegg hatten mit ihren eigenen Unglücksfällen viel zu viel zu tun, um noch Zeit für Borgheide zu finden. Irma dachte bitter, daß sie ja keinen brauche — nur Fabi — und wenn der nicht von selber kam, so brauchte sie ihn gleichfalls nicht.

Sie litt in ihrer Einsamkeit, und niemand half ihr. Über Fabian schlugen die täglichen Sorgen in breiten Wellen zusammen — wo sollte er jetzt die Zeit hernehmen, Irma zu trösten! Eines Abends brachte der Kutscher aus Eldenau Fabi ein Schreiben von Nika.

Irma blickte von ihrem Buch auf und beobachtete ihren Gatten scharf, während er las. „Was schreibt dir die Baronin?" fragte sie, entgegen ihrer jetzigen Gewohnheit; denn sie setzte neuerdings etwas darein, Fabians persönliche Angelegenheit zu ignorieren.

„Sie bittet mich, ihr sobald wie möglich einen neuen Inspektor zu verschaffen. Sie hat Helmering gekündigt — er ist bereits weg. Am Ende könnte ich selber —" meinte er dann unsicher, wie im Selbstgespräch . . .

„Unmöglich", rief Irma, ganz aus ihrer gleichgiltigen Rolle fallend — „noch mehr Pflichten, noch mehr Arbeit, nicht wahr?! . ."

„Je mehr Arbeit, umso besser," sagte Fabian, sich seiner Grausamkeit gegen seine Frau garnicht bewußt werdend. „Es ginge schon. Wir könnten Borgheide verpachten — und nach Eldenau übersiedeln — das wäre unbedingt notwendig. Von dort aus hätte ich es bequem, die Wirtschaft in Haus Heidegg zu überwachen. Vahlenhof will dein Onkel so wie so bald seinen Neffen und Erben abtreten."

„Tu nach deinem Belieben", erwiderte Irma kurz.

Fabian seufzte: „Es geht am Ende doch nicht." Ja, wenn er noch unverheiratet wäre. Aber nun diese fortgesetzten Rücksichten! Diese Leidensmiene von Irma, wenn er, was sehr häufig vorkam, sich verspätet zu den Mahlzeiten einstellte.

Irma wußte ganz genau, was eben in ihm vorging. Am andern Morgen fuhr sie zu ihrem Onkel nach Vahlenhof. Der alte Herr hatte sie sehr gern und schlug ihr selten eine Bitte ab.

Bei Tisch sagte Irma ganz unvermittelt: „Wenn es dir recht ist, Fabi, so möchte ich auf unbestimmte Zeit zu Mama in den Süden. Der Doktor meint ja auch, daß ich Luftveränderung dringend nötig hätte. Onkel Vahlen schenkt mir das Reisegeld. Und während meiner Abwesenheit könntest du alles mit Eldenau einrichten. Ich bin überzeugt, daß Nika Lansky glücklich sein wird, dich als Inspektor zu gewinnen. (Forts. folgt.)

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordne ich gemäß § 9b Preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 für den Befehlsbereich der Festung Kulm, was folgt:

§ 1.

Die aufgrund eines entgeltlichen Rechtsgeschäfts erfolgende Uebergabe aller alkoholhaltigen Getränke mit Ausnahme von Wein und Bier ist verboten.

§ 2.

Den in den Anstalten der Militärlazarette in Kulm und Schwetz untergebrachten lazarettkranken Militärpersonen dürfen alkoholhaltige Getränke überhaupt nicht verabfolgt werden.

§ 3.

Die Verabfolgung aller alkoholhaltigen Getränke ist ferner verboten:
a) an angetrunkene Personen;
b) an jedermann in einem zu Betrunkenheit führenden Maße.

§ 4.

Die von dem Verbote in § 1 betroffenen Getränke nebst den zu ihrem Ausschanke sonst dienenden Behältnissen und Gläsern dürfen in den, den Gästen zugänglichen Räumen sämtlicher Gastwirtschaften nicht gehalten werden.

§ 5.

Niemand darf es unterlassen, seine Angestellten, die seiner Gewalt und Aufsicht untergebenen Personen und zu seiner Hausgenossenschaft gehörende Personen von der Uebertretung der in den §§ 1—4 enthaltenen Verbote abzuhalten.

§ 6.

Von dem im § 1 enthaltenen Verbote gelten folgende Ausnahmen: Gestattet ist die aufgrund eines entgeltlichen Rechtsgeschäfts erfolgende Uebergabe aller alkoholhaltigen Getränke
a) an Wiederverkäufer,
b) an jedermann aufgrund einer vor Abschluß des Rechtsgeschäfts einzuholenden Bescheinigung der Kommandantur Kulm,
c) an jedermann in verschlossenen Gefäßen, wenn die gelieferte Ware aufgrund besonderen Abkommens von den Lieferanten nach einem außerhalb des Festungsbereichs Kulm gelegenen Orte versandt wird.

§ 7.

Uebertretungen der in dieser Verordnung enthaltenen Verbote werden gemäß § 9b Pr. Ges. vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 8.

Meine Verordnungen, betr. den Verkauf alkoholhaltiger Getränke, vom 15. September und 15. Oktober 1914 werden hierdurch aufgehoben.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1915 inkraft.

Kulm den 27. März 1915.

Der Kommandant der Festung Kulm.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Verordnung, betr. die Verabfolgung alkoholhaltiger Getränke vom 27. März 1915 gebe ich Folgendes bekannt:

1. Nach § 9b Pr. Ges. vom 4. Juni 1851 ist auch die Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung eines von mir in Gemäßheit des § 9b angeführten Gesetzes erlassenen Verbotes mit Gefängnis bis zu einem Jahre strafbar. Dieses Vergehen ist nach der ständigen Rechtsprechung des hiesigen außerordentlichen Kriegsgerichts in dem Fordern verbotener alkoholhaltiger Getränke erfüllt.

2. Wenn Gastwirte das Verbot, betr. die Verabfolgung alkoholhaltiger Getränke vom 27. März 1915 übertreten oder sich in ihrem Betriebe derartige Uebertretungen ereignen, so ist das Verbot des Gastwirtschaftsbetriebes durch Kommandanturbefehl zu gewärtigen.

Kulm den 27. März 1915.

Der Kommandant der Festung Kulm.

Stellenangebote

Das Grenzamt Piask-Thorn
sucht zur vorübergehenden Beschäftigung mehrere, der deutschen und polnischen Schreibart mächtige, flotte
Bürohilfskräfte
bei guter Besoldung. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind an obiges Amt zu richten.

Jüngeren Schreiber
sucht vom 1. 4. 15
Rechtsanwalt Dr. Krzyzankiewicz, Culmerstraße 12.

Zur gründlichen Erlernung der Photographie stelle von sofort oder bald
Lehrling
eventuell auch Fräulein ein.
Atelier Jacobi.

Malerlehrlinge
können eintreten bei
Otto Czolbe, Malermeister, Mellienstraße 80.

Lehrling
für Bau- und Bilderglaserei kann sich melden. Malohn, Araberstraße 3.

Arbeiter
stellt sofort ein
Marcus Henius, G. m. b. H.

Kräftige Arbeiter
stellt ein bei hohem Lohn
Gaswerk Thorn.

Rockschneider
werden von sofort eingestellt bei
B. Doliva, Artushof.

1 Schmiedegeselle
und Schlosserlehrlinge
gesucht.
R. Meinhard, Fischerstr. 49.

Schlosserlehrlinge
stellt ein
Otto Röhr,
Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstraße 22.

Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge
für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Akkordlöhnen zur Massenfertigung gegossener Hohlkörper
Born & Schütze.

Kopfsteinschläger
finden dauernde Beschäftigung bei einem Akkordlohn von 3,50 Mark pro cbm bei
G. Soppart,
Fischerstraße 59.

Hausdiener
für Kontor und Speicher findet dauernde Beschäftigung.
B. Hozakowski, Thorn,
Samenhandlung, Brückenstraße 28.

Aufwartemädchen
gesucht. Waldstraße 31, 1.

Suche von sofort einen tüchtigen
Instmann
mit 1—2 Scharwerkern, welcher imstande ist, ein 150 Morgen großes Grundstück allein zu bewirtschaften. Frau muß Melken und Schweinefüttern übernehmen. Angebote unter R. 442 an die Geschäftsstelle der „Presse".

2 ältere, zuverlässige Kutscher
stellt sofort ein
E. Gude, Thorn-Mocker.

Halbinvaliden als Nachtwächter
stellen ein
Born & Schütze,
Maschinenfabrik.

Ordentlicher Hausdiener,
der auch mit der Warmwasserheizung Bescheid weiß, wird sofort gesucht.
Alfred Abraham
Breitestraße 21.

Mehrere kräftige Arbeitsburschen
stellt ein
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Ein kräft. Arbeitsbursche
wird eingestellt. Carl Mallon, Altstädt. Markt 23.

Zum 1. April sucht
Laufburschen
M. Rosenfeld,
Speditionsgeschäft.
Meldungen zwischen 2—3 Uhr nachm.

In meinem Neubau Elisabeth- u. Strobandstr.-Ecke 12/14 sind vom 1. 4. noch folgende Läden zu vermieten:

1 Eckladen
mit drei Schaufenstern, ca. 33 qm groß,

1 Mittelladen
mit einem Schaufenster in der Elisabethstraße, ca. 30 qm groß,

3 Seitenläden
mit je zwei Schaufenstern in der Strobandstraße, ca. 20, 30, 45 qm groß. Alle Läden mit darunterliegendem hellem Keller und Zentralheizung versehen, hochmodern der Neuzeit entsprechend eingerichtet, passend für jede Branche.

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke 12/14, sind noch folgende Wohnungen per 1. 4. zu vermieten:

Erste Etage,
bestehend aus 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warmwasserversorgung,

4. Etage eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badestube und Zubehör, auch mit Zentralheizung.

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. — Fernruf 517.

Wohnungsangebote.

Habe in meinem Hause
2 Läden, sowie 1 Wohnung
1. od. 2. Et., 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. Eduard Kohnert.

Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, zum 1. April d. Js. preiswert zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Wilhelmstadt.
Hochherrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung a. Wunsch Pferdestall, 3-Zimmer-Wohnung, 31 Mk. p. Mt., 1 Mansarden-Stube, 7 Mk., per sof. z. verm. Zu erfragen Friedrichstraße 10/12.

3 herrschaftliche 4-Zimmer-Wohnungen
mit Badestube und allem Zubehör. Gas, elektr. Lichtanlage und Warmwasserheizung, am Stadttheater gelegen, (Grabenstraße 40) vom 1. 4. 15 eventl. früher zu vermieten. Zu erfragen bei
Skowronek & Domke,
Graudenzerstraße 7.

Wohnung,
3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
Hugo Eromin. Neust. Markt 20.

Gerechtestraße 11/13
sind zum 1. April d. Js.
eine Bäckerei mit Laden u. Wohnung
im 1. Stock: 2 Wohnungen, 3 Zimmer und Zubehör,
im 3. Stock: 1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör,
Hinterhaus, 2 Treppen: 1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche,
zu vermieten.
Meldungen bei Frau Biernacki I.

Wohnung,
3 Zimmer, Kabinett und Zubehör, zu vermieten. Neust. Markt 11, 3. rechts.

Altstädt. Markt 12,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, mit Gas, renoviert, 4. Etage, sofort zu vermieten. Näheres Heiligegeiststraße 16.

3-Zimmer-Balkonwohnung,
1. Et., Innenst. z. v. Ausk. ert. Breitest. 33, 2.

3-Zimmer-Wohnung,
neu renoviert, 1. Etage, zu vermieten.
Araberstraße 3, part.

Wohnung,
3. Et., 3 Zimmer und Küche vom 1. 4. zu vermieten. Schillerstraße 4.

Wohnung,
2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Katharinenstraße 12.

Kleine Wohnung,
1 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Marienstraße 7, 1.

Kleine Wohnung
zu vermieten.
W. Hanke, Tuchmacherstr. 10.

2-Zimmerwohnung an ruhige Mieter von sof. od. spät. zu verm. Gerstenstr. 8, 2.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten. Brückenstr. 36, 1 Tr.

Kleine Wohnung
zu vermieten. Brückenstraße 22.

Wohnung,
Vorderhaus, 4. Et., Stube, Kammer und Küche, 15 Mk. monatlich, vom 1. April zu vermieten. Coppernicusstraße 23.

Keller-Wohnung
zu vermieten. Coppernikusstraße 11.
Zu erfragen Araberstraße 14, 1.

Möbl. Vorderz. 15 M. z. v. Gerechtestr. 33.

Wohnungen
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,
Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Brombergerstraße 43 und 45,
5 Zimmer nebst Zubehör, part.,
4 Zimmer nebst Zubehör, part.,
Parkstraße 6,
3 Zimmer nebst Zubehör,
vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Zu erfragen Gerberstraße 27, 2.

Eine Wohnung,
2. Etage, von 4 Zimmern, Balkon und allem Zubehör, vom 1. 4. 15 zu vermieten. Talstraße 40.

Balkon-Wohnungen,
hochpt. u. 1. Et., 3 Zim. u. Zub., Bad, Gaseinricht. 2c. sogl. od. später zu verm.
Ludwig, Mellienstraße 112, pt., l.

4-Zimmerwohnung
mit Balkon, Mädchenkammer, Bad, Gas und reichlichem Zubehör, in der 1. Etage, zum 1. 4. 15 zu vermieten, auch von später. Thorn-Mocker, Lindenstr. 40a.

Möbl. Zimmer
eventl. mit Küche und Burschengelaß zu vermieten. Breitestraße 39, 3.

Möbl. Zimmer
vom 1. 4. zu vermieten, auch mit Burschengelaß und Küchenbenutzung.
Bäckerstr. 47, part., gegenüber der Post.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkabinett an 1 oder 2 Herren zu vermieten, mit und ohne Pension.
Mauerstraße 52, 1.

Zwei möbl. Zimmer,
(auch einzeln) für bessere Damen zu vermieten. Heiligegeiststraße 11, 2, rechts.

1 möbl. Balkon-Zimmer
eventl. mit Kabinett, von gleich an zu vermieten. Bobowski, Brückenstr. 38, 2.

2—3 gut möbl. Zimm., Gas, Bad, Balkon, Burschengel., Küchenbenutzung vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
nebst Burschengelaß sofort zu vermieten.
Tuchmacherstraße 26, part.

Möbl. Vorderzimmer,
Klavier und elektr. Licht, zu vermieten.
Esser, Tuchmacherstraße 7, 1, rechts.

Möbl. Vorderzimmer
für 1—2 Herren sof. z. v. Breitestraße 28, 2.

Möbl. Zimmer mit guter Pension zu vermieten. Gerstenstraße 9a, 1 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit Pension von sogleich zu vermieten. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Mobliertes
Wohn- und Schlafzimmer
für 1 oder 2 Herren sofort oder 1. 4. zu vermieten. Schulstraße 3, 1, links.

Eine bessere Frau
die Rente empfängt, wird als Mitbewohnerin gesucht. Ang. unter D. 454 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schlafstelle
für 3,50 Mk. die Woche sofort zu haben.
Tuchmacherstraße 6, 2.

Schülerpension
mit Beaufsichtigung. Mellienstr. 108, 4.

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zum 1. 4. gesucht, Neustädtischer Markt oder Friedrichstraße bevorzugt. Angebote unter Q. 441 an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Restaurant
zu pachten gesucht. Angeb. u. K. 460 an die Geschäftsstelle der „Presse".